Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 204 — Detmold, Donnerstag, den 31. August 1916 — 149. Jahrgang

Der Dank des Kaisers an unsere Führer

wtb. **Berlin**, 30. Aug. (Amtlich.) Die allerhöchste Kabinettsorder, mit der Se. Majestät der Kaiser den Wechsel in der Besetzung der Stelle des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anordnete, hat folgenden Wortlaut:

An den General der Infanterie von Falkenhayn,
Chefs des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1916.

Mein lieber General von Falkenhayn!

Indem ich Ihrem Wunsche um Enthebung von Ihrer bisherigen Stellung nicht entgegen sein will, nehme Ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und Pflichttreue, mit der Sie nunmehr in zwei Jahren Ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes unter entsagungsvoller Einsetzung Ihrer Kraft und Ihrer Person gewaltet haben, was Sie insbesondere an tatkräftigem und vorausschauendem, unendlichem Schaffensdrang für die Armee und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jetzt im Kriege an der Spitze des Generalstabes erworbenen Verdienste wird aber einer späteren Zeit vorbehalten sein müssen. Mir persönlich sind Sie ein treuer, selbstloser Berater gewesen. In Dankbarkeit hierfür begleiten Sie Meine besten Wünsche für die Zukunft, und verleihe Ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komtur des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Sie beziehen Ihr bisheriges Gehalt aus dem Etatskapitel für Offiziere in besonderen Stellungen, bis Ich über Ihre anderweitige Verwendung Entscheidung getroffen habe.

gez.: **Wilhelm** I. R.

An den Generalfeldmarschall von Beneckendorf und von Hindenburg.

Ich ernenne Sie zum Chef des Generalstabes des Feldheeres, und bin überzeugt, daß Ich diese Stellung in keine besseren Hände legen kann. Ich erwarte mit Vertrauen, daß Sie Meiner Armee und dem Vaterlande die erdenklich besten Dienste leisten werden. Erneut benutze Ich diesen Anlaß, um den siegreichen Beschützer unserer Ostfront warmen Dank zu sagen für alles, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, den 29. August 1916.

gez.: **Wilhelm** I. R.

An den Generalleutnant Ludendorff.

Ich ernenne Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum Ersten General-Quartiermeister, mit den Gebührnissen eines kommandierenden Generals, und spreche Ich Ihnen bei dieser Gelegenheit warmen Dank aus für die vortrefflichen Dienste, die Sie während zweier Kriegsjahre Mir und der Armee geleistet haben.

Großes Hauptquartier, den 29. August 1916.

gez.: **Wilhelm** I. R.

Hindenburg — Falkenhayn.

Der große Vorgänger des neuen Chefs des Generalstabes des Feldheeres, der Feldmarschall v. Moltke, sagte einmal: „Im Kriege wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes, und mancher tritt auf dem Schlachtfelde glänzend hervor, der im Garnisonleben übersehen wurde." Das ist das Motto, unter dem „unser" Hindenburg, wie ihn heute wohl das ganze große deutsche Volk nennt, jetzt zu der Stellung aufgestiegen ist, die mancher einfache Mann und auch sehr viele andere Hochstehende, die die Verhältnisse übersahen, im Herzen schon lange gewünscht hatten. Die beiden neuen Kriegserklärungen mahnen das deutsche Volk von neuem zum Zusammenschluß und zum Durchhalten, sie bringen aber auch neue gewaltige Aufgaben, denen der Feldmarschall von Hindenburg als Chef des Generalstabes der im Felde stehenden Heere insofern ganz besonders gewachsen erscheint, als er den Osten des Reiches und die angrenzenden Kriegsschauplätze, auf denen unsere Feinde zurzeit eine Entscheidung des ganzen Weltkrieges suchen, besser kennt als wohl je ein anderer Soldat in führender Stellung vor ihm. Der Weltkrieg ist gerade in diesem Herbst in ein kritisches Stadium getreten, das uns einer Entscheidung näher bringt. Der Siegeswille ist in unserem Volke ungebrochen, aber die Schwere der Zeit und die sich mehrenden Feinde erfordern mehr als den bloßen Willen zum Siege, sie erfordern ein Vertrauen, das blind mit dem Manne geht, der zur Führung des Volkes in Waffen im Felde berufen ist. Dieses Vertrauen genießt der Feldmarschall v. Hindenburg in einem Maße, wie es nur selten ein Truppenführer in deutschen Landen genossen hat. Er hat seine Heere von Sieg zu Sieg geführt. Wenige Tage, nachdem er das Kommando auf der Marienburg in Westpreußen übernommen hatte, fiel im August des ersten Kriegsjahres jener vernichtende Schlag gegen den russischen Feind bei Tannenberg. Der Februar des Jahres 1915 brachte die Masurenschlacht, von deren Schrecklichkeit noch Kinder und Kindeskinder dereinst in Rußland mit Grausen erzählen werden. Hindenburg war es, der unsere Heere und die der verbündeten Donau-Monarchie in jener glänzenden Offensive weit nach Rußland hineinführte, bei der die stärksten russischen Festungen wie irdene Töpfe zerbrachen, und wir jene Stellungen zwischen dem Meere und den Minjetümpfen erreichten, die wir noch heute halten, und die der Feind trotz erdrückender Uebermacht und kein Opfer scheuenden Ansturm auch nur auf Meterbreite zu verrücken vermochte.

Die eigenartigen Verhältnisse im Osten brachten es mit sich, daß diesem Kriegsschauplatze in gewissem Sinne eine Sonderrolle zugewiesen wurde. Das mag einer der Gründe gewesen sein, der um die Kommandoführung und die Leitung der Operationen zu vereinfachen, den obersten Kriegsherrn veranlaßte, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg schließlich die Stellung eines selbständigen Oberbefehlshabers über den ganzen Osten zu übertragen. Nun haben sich gerade in den letzten Tagen die Kriegsschauplätze, auf denen deutsche Truppen fechten, wiederum vermehrt. Das wichtigste Moment in der Leitung bleibt immer die Einheitlichkeit, damit alles nach einem großen Plane vor sich geht. Das mag zu jetziger Zeit der Grund gewesen sein, warum dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der wie kein anderer das Vertrauen des Kriegsherrn selbst, aller Soldaten, wie des letzten einfachen Mannes im Volke besitzt, die neue Stellung übertragen wurde. Die Einheitlichkeit ist nun gewährleistet und vom rein militärischen Standpunkte aus muß dies als ein außerordentlicher Gewinn betrachtet werden. Es lag sehr nahe, daß zu dieser in ihrer Art neuen und einzigartigen Stelle gerade der große Sieger aus dem Osten, der Heros des Volkes, wie ihn der Kaiser selbst in einer Ansprache nannte, gewählt wurde.

Dem bisherigen Chef des Generalstabes bleibt eine neue und sicherlich ebenso wichtige Stelle vorbehalten; denn auch seine Verdienste sind nicht gering. Als der Träger des gleichen Namens, wie der große Feldherr der vergangenen Generation von Moltke, im Herbst des ersten Kriegsjahres schwer erkrankte, da war es schwierig, einen Ersatz zu finden. Der damalige Kriegsminister, ein Mann, der sich in vielen Stellungen bewährt hatte, der die große Welt über See aus eigener Anschauung kannte, der unter seines Gleichen als ein genialer Kopf, als ein vorzüglicher Stratege galt, der sich im Reichstage bei der Durchbringung hochwichtiger militärischer Forderungen bewährt hatte, übernahm auf Befehl des Kaisers die schwierige Stellung.

Es ist nicht leicht, inmitten der Entwicklung großer Operationen und so riesiger Vorgänge, wie sie dieser Weltkrieg gezeigt hat, den umfassenden Posten des ersten militärischen Beraters des obersten Kriegsherrn zu übernehmen und voll auszufüllen. Heute, nach Beginn des dritten Kriegsjahres kann der General v. Falkenhayn mit Genugtuung auf das blicken, was er geleistet hat. Die Geschichte wird einst seinen Taten mehr gerecht werden, als es die Zeitgenossen vermögen, denn diese sehen in erster Linie das, was auf den Schlachtfeldern geschieht und kennen die Namen der Feldherren besser, die an der Front die Bewegungen der Armeen leiten, als diejenigen, der die Idee der großen Bewegungen faßte und ihnen den Anstoß gab, der sich meistenteils still im Verborgenen in seinem Schreibzimmer zurückhält.

Auf General v. Falkenhayns Rechnung können wir heute ganz im besonderen die gesamte glänzende militärische Entwicklung auf dem Balkan bis weit hinein nach Asien setzen. Dies allein ist schon genügend, ihm den Nachruhm zu sichern, der seinem Namen gebührt, wenn dereinst die großen militärischen Führer dieses Weltkrieges genannt werden. Alles das, was zu den militärischen Ereignissen im Südosten gehört, ist so riesig u. umfassend, daß es schon eines wirklich großen Geistes bedarf, um überhaupt einen solchen Gedanken zu wägen und in die Tat umzusetzen. Der Dank des höchsten Kriegsherrn ebenso wie des ganzen Volkes ist dem General v. Falkenhayn gewiß und seine Verwendung an anderer, sicherlich bevorzugter Stelle ist der augenblickliche Ausdruck desselben.

Im preußischen Heere hat man von jeher die größte Vereinfachung aller Formen angestrebt. Die Einsetzung des Feldmarschalls v. Hindenburg bedeutet eine solche Vereinfachung. Es wird in Zukunft nur keinen selbständigen Befehlshaber des Ostens mehr geben. Die Befehlshaberstellen aller deutschen Armeen wird der Feldmarschall künftig in seiner Person vereinigen. Sein Name allein bedeutet Autorität. An seinen Worten und an seinen Befehlen wird niemand zu kritisieren wagen. Allein das ist ein Gewinn, nicht etwa, daß vorher kritisiert wurde, aber die Stelle, die der Feldmarschall innehat, gab es bisher noch garnicht, sie ist eigentlich etwas ganz neues, u. darum kann auch in dem jetzigen Wechsel niemals eine Kritik an der Tätigkeit eines der bisherigen Inhaber gesehen werden. Die Verdienste derselben sind auch zu hoch und stehen zu fest, als daß sich je eine Kritik heranwagen würde.

Der Sturm unserer Feinde droht aber, wie nie zuvor, von allen Seiten. Darum wird die Zusammenfassung aller Kommandostellen in einer Person, die nur dem höchsten Kriegsherrn allein verantwortlich ist, von allen Seiten freudig und mit Genugtuung begrüßt werden, und niemand war sicherlich zu dieser Stellung berufener, als der Mann, der, so schreibt die „Voss. Ztg." mit Recht, das Vertrauen aller Deutschen und ihrer Verbündeten in so hohem Maße trägt, wie der Feldmarschall v. Hindenburg.

* * *

wtb. **Wien**, 30. Aug. Die Blätter betonen die freudige Genugtuung, die die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef bei dem gesamten deutschen Volke findet. Sie schildern die herrlichen Siege, die der mit Recht als Nationalheld gefeierte Heeresleiter und dessen getreuer Mitarbeiter Ludendorff erfochten haben. „Reichspost" sagt: Die Betrauung dieser beiden Persönlichkeiten mit der obersten Leitung der Kriegsoperationen aller deutschen Armeen wird naturgemäß dazu beitragen, die vollste Einheitlichkeit und kraftvolle Macht nicht nur Deutschlands, sondern auch seiner Verbündeten in noch höherem Maße zu sichern, als es bisher der Fall war. — Die „Neue Freie Presse" verweist darauf, daß der Schwerpunkt des Krieges gegenwärtig im Osten liegt. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz bewiesene Feldherrnkunst Hindenburgs wird unterstützt durch seine Persönlichkeit, die, schlicht und stark zugleich, mit ihrem ruhigen Ernst und ihrer Gleichmäßigkeit und Sicherheit das Herz des Volkes erwärmt.

wtb. **Amsterdam**, 30. August. Das „Algemeen Handelsblad" bezeichnet die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef der deutschen Feldarmee als die wichtigste Kriegsnachricht, die heute vorliegt. — „Nieuwe van den Dag" schreibt über die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef: Jetzt, wo durch die Kriegserklärung Rumäniens neue Gefahr für das deutsche Reich entsteht, will man offenbar seine Verteidigung den allertüchtigsten Händen anvertrauen. — „Maasbode" sagt: Die Ernennung Hindenburgs wird in Deutschland eine große moralische Wirkung haben. Sein volkstümlicher Name wird das Vertrauen der Deutschen stärken. — „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Der neue Oberbefehlshaber ist zweifellos der volkstümliche Mann, an dessen Name sich große Ereignisse geknüpft haben; der einzige Mann, dessen Name so suggestiv wirkt, wie der der großen deutschen Feldherren der Vergangenheit. Einen solchen Mann braucht Deutschland jetzt. Die Umstände haben Hindenburg auf seinen neuen Posten berufen; sie erfordern das Werk eines Genies.

General der Infanterie Ludendorff.

Mit Feldmarschall Hindenburg ist sein bisheriger Generalstabschef General Ludendorff in das Hauptquartier der obersten Heeresleitung berufen worden. Untrennbar sind die beiden Männer für jeden Deutschen in ihrem Wirken, und der Ruhm des einen ist zugleich das Lob des anderen. Wie hoch der Feldmarschall seinen Mitarbeiter vom ersten Tage seiner Tätigkeit in diesem Weltkrieg an schätzt, hat er selbst oft ausgesprochen. Am treffendsten nicht nur für das Verhältnis der beiden Heerführer zueinander, sondern für die Tätigkeit Ludendorffs überhaupt sind die Worte, die ihm der Marschall, als er sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, gelegentlich der Feier im Hauptquartier-Ost widmete: „Zunächst wende ich mich an Sie, Euere Exzellenz (an den Chef des Generalstabes gerichtet), meinen lieben treuen Gehilfen und Berater. Was Sie mir sind, gehört der Geschichte an und wird immer im Volke empfunden, und das freut mich innig."

Durch eine ungewöhnlich rasche Laufbahn sind die großen Verdienste Ludendorffs auch äußerlich von dem Obersten Kriegsherrn anerkannt worden. Mit wenig mehr als 51 Jahren ist er heute General der Infanterie, in einem Alter, in dem von nicht fürstlichen Offizieren bisher noch niemand diesen Rang erreicht hat. Erich Ludendorff entstammt wie Hindenburg der Provinz Posen. Er ist in Kruszewina, wo sein Vater ein Rittergut besaß, am 9. April 1865 geboren.

Während seiner Tätigkeit als Abteilungschef im Großen Generalstab konnte Ludendorff seine Befähigung als Stratege beweisen. Bei den Kaisermanövern des Jahres 1911 war er beim Stabe des Feldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz, der eine der beiden Armeen führte, und den Plänen des damaligen Obersten Ludendorff gebührt ein hervorragender Anteil an der Ueberlegenheit der Goltzschen Armee in diesem Manöver. Durch die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse wurde Ludendorff damals ausgezeichnet. 1913 wurde er Kommandeur des 39. Infanterie-Regimentes in Düsseldorf und am 22. April 1914 Generalmajor und Kommandeur der 85. Infanterie-Brigade in Straßburg i. E.

Der Krieg führte ihn zunächst nach dem Westen. Nach der Einnahme von Lüttich erhielt er als einer der ersten mit Emmich zusammen den Orden Pour le mérite. Wenige Wochen später, am 23. August, ging er mit Hindenburg zusammen, als dessen Stabschef, nach dem Osten. Für die gewaltigen Siege, die die Armee Hindenburg erstritt, erhielt

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman
von Hans Dominik.
(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Etwa zwei Stunden waren seit dem Auffangen der englischen Depeschen und seit dem Auftreten des holländischen Dampfers verstrichen, und diese hatten hingereicht, um die Ausbootung aller Passagiere durchzuführen. Jedes der beiden Schiffe lief jetzt wieder seinen gesonderten Kurs. Die „Bergen" Nordsüd, die „Wolgast" hingegen drehte glatt um und nahm Kurs nach Nordost.

Hein Nielsen saß in der Funkerbude, aber er hatte vorläufig nichts zu tun. Das Telephon war stumm und blieb stumm, bis Lürsen mit einem Bündel von Büchern und Formularen in die Bude trat und den Gruß des sofort strammstehenden Nielsen erwiderte.

„Schalten Sie Ihre Station mal auf „Geben" und vierhundert Meter Wellengänge."

„Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant."

Nielsen hantierte an allerlei Schaltern und Griffen. Eine Dynamomaschine im Raume fing schnurrend und pfeifend an zu laufen.

„Melde gehorsamst, Herr Kapitänleutnant, die Station steht auf Gebestellung gebebereit mit vierhundert Meter Wellenlänge."

„Gut, mein Sohn," sagte Lürsen, schob den Funkermaaten beiseite, setzte sich selber auf den einfachen dreibeinigen Stahlsessel und breitete seine Papiere vor sich aus. Dann ergriff er die Morsetaste und gab mit sicherem Griffe eine Reihe von Zeichen. Neunmal sandte er einen bestimmten Funkenruf in die Ferne. Dann schlug er einen Hebel um, sodaß die Station wieder auf „Hören" stand. Nur wenige Sekunden dauerte es, dann begann Hein Nielsen, der immer noch seine Telephonhörer am Kopfe trug, automatisch Punkte und Striche zu malen. Blatt für Blatt schob er seinem Kapitänleutnant hin, und fließend las der die Mitteilung. Es war keine chiffrierte Depesche, sondern eine Botschaft des englischen Panzerkreuzers „Alkmene". Eine Botschaft, die besagte, daß die „Alkmene" den Anruf der „Osaka" erhalten habe und auf weitere Nachrichten warte. Lürsen führte den Plan durch, den er mit von der Heyden verabredet hatte, einen Plan, dessen erster Teil darin bestand, daß die „Wolgast" sich zunächst einmal mit dem Namen der längst untergegangenen „Osanka" meldete und als „Osaka" mit der „Alkmene" sprach. Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes war es, daß die „Osaka" in ihrem letzten Kampfe nicht noch irgendwelche Notsignale gegeben hatte, die von der „Alkmene" etwa aufgefangen worden waren. Nach der Antwort der „Alkmene" schien das entschieden nicht der Fall zu sein. So setzte denn Lürsen den nächsten Teil des Planes in Szene und gab an die „Alkmene" die folgende Depesche ab: „Jage deutschen Kreuzer „Wolgast" vor mir her in die Straße zwischen Eiland Siao und Vulkankette von 36. Versperrt ihm den Ausweg nach Norden."

Dreimal funkte Lürsen die Botschaft, dann legte er den Hebel der Station wieder auf „Hören", und was der brave Hein Nielsen nun aufschrieb, das war das feste Versprechen des Engländers, den „damned German" zu fassen und kurz und klein zu schießen. Befriedigt schmunzelte Lürsen und unterließ es nicht, noch eine ganze Reihe anderer Depeschen mit dem Engländer zu tauschen. Allerlei Tatarennachrichten und schließlich sogar einige banale Bemerkungen über das Wetter.

— —

Es war später Nachmittag, als der Kapitänleutnant Lürsen an Stelle des Herrn von der Heyden für ein paar Stunden das Kommando der „Wolgast" übernahm. Im letzten glutrot verlodernden Schein der Abendsonne konnte er noch — wie er so an der Gittermand der Kommandobrücke lehnte — fern unten am Horizont den dunklen Rauchstreifen erkennen, den die Schlote der „Bergen" hinter sich herzogen.

Er stand reglos und starrte ihn nach, bis Himmel und Erde in dem flatterlicht der jäh einfallenden Nacht in eins versanken. Und dann begann er ruhelos auf- und abzuschreiten.

Die „Wolgast" furchte in scharfer Fahrt die Wogen des Ozeans, deren Kämme in der sinkenden Nacht seltsam gespenstisch aufleuchteten. Die Nordlichter brannten klar und rubia. Der Spiegel der See hob und senkte sich wie die leise atmende Brust eines Kindes. Gottesfrieden ringsum. Hoch oben am Firmament, das sich wie eine blauschwarze Glasglocke über der unendlichen Wasserwüste breitete — flimmerten die Sterne in phosphoreszierendem Lichte.

Und wäre nicht das monotone leise Stampfen und Schüttern der Maschinen gewesen — der Erste Offizier der „Wolgast" hätte vermeinen können, er sei allein inmitten einer grenzenlosen Unendlichkeit.

Die Zaubermächte des Südens sind die Kupplerinnen der Phantasie und des Herzens. Hans Lürsen hatte ihren Rausch nie empfunden. Heute geschah es zum ersten Male, daß Gedanken in ihm aufwachten — fremd, nie gedacht . . . Gedanken, die ihn mit großen, fragenden Augen anschauten, die Antwort forderten, die sich nicht verscheuchen ließen.

Unwillkürlich wandte er den Kopf nach Nordsüd zurück wo — irgendwo hinter den dunklen Schleiern der Zaubernacht der Südsee verborgen — ein kleiner holländischer Dampfer sich den Weg nach Celebes suchte.

In Hans Lürsen wachte wieder die Erinnerung auf an die eine Stunde, die er in Gesellschaft des Kapitäns Vanderstruyen verbracht. Er sah vor sich wieder die traulich Kapitänskajüte mit den geblümten Fenstervorhängen und den altväterisch behaglichen Polstermöbeln — dieses winzige Zimmerchen, das an irgendein holländisches Küstenwirtshaus erinnerte, über dessen schlichter, anspruchsloser Behaglichkeit ein so liebenswürdiger, sonniger Schimmer lag.

Jetzt würde diese Kapitänskajüte in mildes, friedliches Lampenlicht getaucht sein. Wie alte Valenciennesspitzen würden die geblümten Fenstervorhänge goldgelb glänzen; an die blankgeputzten Ochsenaugen würden die Wellen der Südsee leise murmelnd schlagen; das von gelber Bartfräse umfranzte Gesicht des Kapitäns Vanderstruyen würde eitel Wohlwollen und Menschenfreundlichkeit sein. Ihm gegenüber — gerade in dem großen, bequemen Polstersessel — saß eine Frau. Ein junges Mädchen. Maria von Berken.

Alle waren sie sonst schon zur Ruhe gegangen — der Pflanzer Telmann und die Bigandos. Sie würden in den blütenweißen Kissen ihrer winzigen Etuis von Bettchen schlafen; die Japaner würden unten im Zwischendeck zusammensitzen und in den seltsam fremden Lauten ihrer Sprache murmeln und die Rache ihrer Hausgötter auf die Deutschen der „Wolgast" herabflehen.

(Fortsetzung folgt.)

außer der Beförderung zum Generaleutnant das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. Fast genau zwei Jahre hat er diesen Posten innegehabt, den er jetzt abgibt, um in einem noch größeren Wirkungskreis seine erprobten Kräfte dem Vaterland zur Verfügung zu stellen.

Veränderungen im griechischen Generalstab.

wtb. **Genf**, 27. Aug. Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Der Chef des Generalstabes, Dusmanis, und der Unterchef, Metoxas, sind durch königlichen Erlaß ihrer Funktionen enthoben worden. General Moschopulos, Befehlshaber des dritten griechischen Armeekorps, ist zum Generalstabschef ernannt worden. Die Entscheidungen haben großen Eindruck hervorgerufen.

f. **Frankfurt a. M.**, 30. Aug. Das „Echo de Paris" will heute, der „Frankf. Ztg." zufolge, glauben machen, keiner der Vertreter des Vierverbandes in Athen habe die Umbildung des griechischen Generalstabs vom König Konstantin verlangt; dieser habe seine Entscheidung in voller Unabhängigkeit getroffen. Das Batt straft sich aber selbst Lügen, wenn es, offenbar im Sinne der französischen Regierung fortfährt: „Die Anwesenheit der Generale Dusmanis und Metoxas an der Spitze des Generalstabes war nicht der einzige Anlaß zu Sorgen und Klagen, den die griechische Regierung dem Vierverbande gab. Es ist also nötig, mit unserem Urteil zurückzuhalten, bis alle berechtigten Interessen der Entente endgültig gesichert sein werden."

Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 30. Aug. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet kamen unter beiderseits andauernd bedeutendem artilleristischen Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserm wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe auf der Linie Ovillers—Pozières und zwischen Guillemont und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmbereite Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich von Ovillers-Pozières haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen.

Rechts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitre-Walde abermals zusammengebrochen. Südöstlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancre-Baches und westlich von Mühlhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unserer Linie landen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Deutsche Truppen haben den Bera Lukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht

wtb. **Wien**, 30. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Orsova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Sonst wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kraftgruppen schriftweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich rühmen, Petroseny, Brassó und Kezdivasarhely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen im Gyergyogebirge im Kampf. In den galizischen Waldkarpathen haben deutsche Truppen den Russen die in den letzten Wochen heißumstrittene Höhe Kukul entrissen. Im übrigen außer Vorfeldkämpfen an der russischen Front keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflottille zerstörte bei Turnu-Magurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Hafenmagazine und militärische Anlagen. Sie erbeuteten bei Zimnica zwei volle Schlepper, ein Stegschiff und zwei Motorboote.

An der unteren Vogusa erhöhte Patrouillentätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Weitere türkische Erfolge im Kaukasus.

wtb. **Konstantinopel**, 29. Aug. **Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront hat unser rechter Flügel seine Offensive auch gestern erfolgreich fortgesetzt. Infolge einer Bewegung gegen die Rückzugslinie eines Teiles der feindlichen Streitmacht wurde diese in aufgelöster Flucht nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut. Feindliche Soldaten, die auf dem Kampfplatze verblieben, wurden zum Teil gefangen genommen, diejenigen aber, die Widerstand leisteten, getötet. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein wichtiger Vorgang, außer unbedeutenden Ueberfällen von hüben und drüben, Patrouillengefechten, die für uns günstig verliefen, Feuerwechsel und örtlichen Gefechten ohne Bedeutung. Von fünf feindlichen Flugzeugen, die in den Gewässern von Gaza von einem Flugzeugmutterschiff aufgestiegen waren und Bomben warfen, mußte eins niedergehen und wurde mit seinem Führer eingebracht. Zwei feindliche Flugzeuge, die am selben Tage auch über El Arisch erschienen, wurden durch unser Feuer zur Flucht gezwungen. An den anderen Fronten nicht Erwähnenswertes.**

wtb. **Konstantinopel**, 30. Aug. Amtlicher Heeresbericht vom 29. August: **Von der Irakfront und der persischen Front ist nichts neues zu melden. An der Kaukasusfront wurden auf dem rechten Flügel Gegenangriffe, die der Feind in verschiedenen Abschnitten unternahm, um unser Vorrücken aufzuhalten, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum wurden die Schanzarbeiten des Feindes durch Artilleriefeuer gestört und seine Schützengräben vernichtet. Auf dem linken Flügel nur heftiges Infanteriefeuergefecht. — Ein feindlicher Flieger, der von Imbros aufgestiegen war, um Sedbul Bahr zu überfliegen, wurde durch unser Feuer vertrieben. An der Suvlafte von Achsma warf ein feindlicher Monitor etwa 20 Geschosse gegen 2 Punkte ab, ohne eine Wirkung zu erzielen, und zog sich darauf zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts wichtiges zu melden.**

Der Vizegeneralissimus Enver.

wtb. **London**, 30. Aug. Amtlicher Bericht aus Aegypten vom 24. August: **Eine an 100 Mann starke feindliche Kundschafterabteilung von Kamelreitern versuchte sich Bir es Bayud zu nähern. Sie wurde vertrieben und wird jetzt meilenweit verfolgt.**

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Konstantinopel, 30. August. **Nach einer Meldung der „Agence Milli" hat der Ministerrat die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.**

Der Wortlaut der rumänischen Kriegserklärung.

wtb. **Kopenhagen**, 29. Aug. Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung aus Bukarest:

Nach dem Kronrat wurde dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Czernin, die folgende Note übermittelt:

Das zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossene Bündnis hatte nach den eigenen Erklärungen der Regierungen nur einen wesentlich erhaltenden und verteidigenden Charakter. Sein Hauptziel war, die verbündeten Länder gegen jeden von außen kommenden Angriff zu schützen und einen Zustand zu befestigen, der durch frühere Verträge geschaffen worden war. In dem Wunsch, seine Politik mit diesen friedlichen Bestrebungen in Einklang zu bringen, schloß sich Rumänien diesem Bündnis an, mit dem Ausbau seiner Verfassung beschäftigt und treu seinem festen Entschluß, in der Gegend der unteren Donau ein Element der Ordnung und des Gleichgewichts zu bleiben. Rumänien hörte nicht auf, zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan beizutragen. Die letzten Balkankriege, die den Statusquo zertrümmerten, zwangen ihm eine neue Richtung für sein Verhalten auf. Sein Eingreifen bewirkte den Frieden und stellte das Gleichgewicht wieder her. Rumänien begnügte sich mit einer Grenzberichtigung, die ihm mehr Sicherheit gegen einen Angriff verschaffte, und zu gleicher Zeit eine Ungerechtigkeit gut machte, die zu seinem Schaden auf dem Berliner Kongreß begangen worden war. Aber in der Verfolgung dieses Zieles erlebte Rumänien die Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß es von Seiten des Wiener Kabinetts nicht der Haltung begegnete, die es mit Recht erwarten konnte.

Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte es Rumänien ebenso wie Italien ab, sich der Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher vom Wiener Kabinett nicht benachrichtigt worden war. Im Frühjahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Oesterreich-Ungarn ein. Der Dreibund bestand nicht mehr. Die Gründe, die den Anschluß Rumäniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblick. An Stelle dieser Gruppe von Staaten, die durch gemeinsame Anstrengungen an der Sicherung des Friedens und der Erhaltung der tatsächlichen und rechtlichen Lage, wie sie durch die Verträge geschaffen war, zu arbeiten suchten, befand man sich Mächten gegenüber, die nur in der bestimmten Absicht Krieg führten, die früheren Verhältnisse, die als Grundlage ihres Bündnisvertrages gedient hatten, von Grund aus zu ändern. Diese tiefen Aenderungen waren für Rumänien der klare Beweis, daß das Ziel, welches es verfolgen sollte, falls es sich dem Dreibund anschloß, nicht mehr erreicht werden konnte, und daß es seine Absichten und Anstrengungen in neue Wege leiten mußte, dies um so mehr, **als das von Oesterreich-Ungarn unternommene Werk einen die wesentlichen Interessen Rumäniens ebenso wie seine legitimsten nationalen Wünsche bedrohenden Charakter annahm. Angesichts einer so radikalen Aenderung der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien geschaffenen Lage hat letzteres seine Handlungsfreiheit wiedergewonnen.** Die Neutralität, die sich die königliche Regierung nach einer Kriegserklärung auferlegte, welche außerhalb ihres Willens und entgegen ihren Interessen erlassen worden war, war in erster Linie infolge der zu Anfang von der k. und k. Regierung gegebenen Zusicherungen angenommen worden, daß die Monarchie bei ihrer Kriegserklärung an Serbien nicht von Eroberungsdrang beseelt gewesen sei, und daß sie in keiner Hinsicht auf Landerwerb ausgehe. Diese Zusicherungen haben sich nicht verwirklicht. Heute stehen wir vor einer tatsächlichen Lage, aus der große territoriale und politische Umänderungen hervorgehen können, die derart sind, daß sie eine schwere Bedrohung der Sicherheit und Zukunft Rumäniens bilden. Das Friedenswerk, welches Rumänien, treu dem Geiste des Dreibundes, zu schaffen versucht hatte, wurde so von denjenigen selbst unfruchtbar gemacht, die dazu berufen waren, es zu stützen und zu verteidigen.

Als Rumänien sich 1883 der Gruppe der Mittelmächte anschloß, hatte es, weit entfernt, die Bande des Blutes zu vergessen, welche die Bevölkerung des Königreichs mit den rumänischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie verband, in den zwischen den drei Großmächten geschaffenen Beziehungen der Freundschaft und des Bündnisses ein wertvolles Pfand seiner inneren Ruhe wie auch eine Verbesserung des Schicksals der Rumänen Oesterreich-Ungarns gesehen. In der Tat konnten Deutschland und Italien, die ihre Staaten auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips wieder aufgebaut hatten, nicht anders, als die Gesetzmäßigkeit der Grundlage anerkennen, auf der ihr eigenes Dasein beruhte. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so fand es in der freundschaftlichen Beziehung, welche sich zwischen ihm und Rumänien entwickelte, die Sicherheit für seine Ruhe sowohl im Innern wie im Aeußeren, denn es wußte sehr wohl, in welchem Grade die Unzufriedenheit der dortigen rumänischen Bevölkerung bei uns widerhallte, indem sie jeden Augenblick die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten zu stören drohte. Die Hoffnung, die wir unter diesem Gesichtspunkte auf unsere Zugehörigkeit zum Dreibund gesetzt hatten, wurde mehr als 30 Jahre lang getäuscht. Die Rumänen der Monarchie haben nicht nur niemals Reformen einführen sehen, die ihnen auch nur scheinbar Genugtuung hätten geben können, sondern sie wurden im Gegenteil wie eine minderwertige Rasse behandelt und dazu verdammt, die Unterdrückung durch ein fremdes Element zu erleiden, das nur eine Minderheit inmitten der verschiedenen Nationalitäten bildet, aus denen die österreichisch-ungarischen Staaten bestehen. **Alle die Ungerechtigkeiten, die man unsere Brüder erleiden ließ, hielten zwischen unserem Lande und der Monarchie einen fortwährenden Zustand der Animosität aufrecht, den die Regierungen des Königreichs schließlich nur zu dem Preise großer Schwierigkeiten und zahlreicher Opfer besänftigen konnte.** Als der jetzige Krieg ausbrach, konnte man hoffen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wenigstens in letzter Stunde sich von der dringenden Notwendigkeit würde überzeugen lassen, diese Ungerechtigkeiten aufzugeben, die nicht nur unsere freundschaftlichen Beziehungen, sondern sogar die normalen Beziehungen, die zwischen benachbarten Staaten bestehen sollen, in Gefahr brachte. Zwei Kriegsjahre, während deren Rumänien seine Neutralität aufrechterhielt, haben bewiesen, daß Oesterreich-Ungarn jeder inneren Reform abgeneigt, die das Leben der von ihnen Regierten besser gestalten konnte, sich ebenso bereit zeigte, sie zu opfern, wie ohnmächtig, sie gegen äußere Angriffe zu verteidigen. In dem Kriege, an dem fast das ganze Europa beteiligt ist, handelt es sich um wichtige Fragen, die die nationale Entwicklung und sogar die Existenz der Staaten berühren. **Rumänien, in dem Wunsche, dazu beizutragen, daß das Ende des Konfliktes beschleunigt werde, und unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Nasseninteressen zu wahren,** sieht sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können. Aus diesem Grunde betrachtet es sich von diesem Augenblick als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich.

* * *

Frankfurt a. M., 30. Aug. **Nach einer Baseler Meldung der „Frankf. Ztg." gibt die Pariser Presse zu, daß der Anschluß Rumäniens und seine militärische Intervention schon seit langem vorbereitet gewesen sei. Sie spendet den Bukarester Diplomaten großes Lob, weil es ihnen gelungen sei, ihren Anschluß bis zum letzten Augenblick geheimzuhalten. Briand hat ein Telegramm an Bratianu geschickt. Die Presse Briands feiert natürlich ihren Meister als einen großen Staatsmann, der berufen sei, den Vierverband zum Siege zu führen.**

wtb. **Basel**, 29. Aug. **Das „Basler Volksblatt" schreibt zur italienischen Kriegserklärung: Wir stehen gewiß nicht in dem Geruche der Deutschfreundlichkeit, jedoch vermag dieser neueste Schritt Italiens uns ebenso wenig sympathisch zu berühren, wie sein erster. Wir können auch keine Rechtfertigung für die italienische Feindschaft gegen Deutschland finden. Daß Italien auf Unkosten Oesterreichs als Staat entstehen konnte, verdankt es Preußen, und daß es sich so rasch und, wenigstens äußerlich, glänzend entwickeln konnte, hat es Deutschland zuzuschreiben, das Italien immer und in allem schützte und förderte und es sogar in seinen gegen die Türkei gerichteten kolonialen Unternehmungen nicht hinderte. Schwere Undankbarkeit und heimtückische Falschheit sind der italienischen Politik, wie sie sich in diesem Kriege demaskierte, nicht abzusprechen.**

* * *

Die Verteidigung von Bukarest.

Nach einer Petersburger Meldung der „Central News" hat die rumänische Heeresleitung wegen der Gefahr, die darin besteht, daß die Hauptstadt nur 50 Kilometer von der Grenze entfernt liegt, starke Truppenmengen zur Besetzung des Festungsgürtels herangezogen. Durch russische Vermittlung sollen schwere japanische Schiffsgeschütze in die am weitesten vorgeschobenen Stellungen geschafft worden sein. Die Mobilisation der rumänischen Armee wird als vollständig beendet angesehen. Meldungen über Truppenbewegungen, die zweifellos schon stattgefunden haben, werden von der vorläufig sehr streng gehandhabten Zensur nicht durchgelassen, so daß man über die nächsten strategischen Ziele und die wahrscheinliche Zusammenarbeit zwischen russischen und rumänischen Truppen im Dunkeln tappe.

Ein notwendiges Ventil.

Präsident v. Batocki gibt in einem Aufsatze der „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt" eine Uebersicht über das, was das Amt in den drei Monaten seines Bestehens geleistet hat. Zum Schlusse kommt er dabei auch auf die Kritik zu sprechen, die von allen Seiten an den Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes geübt worden sei, und sagt:

„Wenn die Kritik auch einmal über das Ziel schoß, wenn der Kritiker ohne genügende Kenntnis der Dinge vorschnell verurteilte, oder wenn er gar einmal dem persönlichen Aerger, daß er selbst nicht genügend mitzureden hat und daß nicht alles nach seinem Kopf geht, etwas zu sehr Raum gibt, „darum keine Feindschaft nicht." Das deutsche Volk hat in all dem Schweren, das es durchmacht, bewundernswerte Nervenstärke bewiesen. Ein Ventil muß in solcher Zeit wenigstens da sein, um dem erklärlichen Bedürfnis nach Kritik und Aeußerung von Aerger und Unwillen Raum zu geben. Mit Recht ist die Ernährungsfrage hierzu bestimmt, als eine jeden Einzelnen besonders nahe berührende und dabei verhältnismäßig unpolitische. Schaden kann selbst die lebhafteste Kritik nur, wenn sie die verantwortliche Stelle dazu bringt, selbst die Nerven oder gar den Kopf zu verlieren. Ich glaube versprechen zu können, daß wenigstens dies unter keinen Umständen geschehen wird und daß wir weiter unseren Weg gehen werden, gewiß nicht frei von Irrtümern und Fehlern bei unserem Bestreben, die bestehenden Mängel immer mehr zu beseitigen, aber frei von bureaukratischer Besserwisserei, von ängstlicher Uebereilung und von unberechtigter Rücksichtnahme nach irgend einer Seite; daß wir diesen Weg gehen werden in unbegrenztem Vertrauen auf unser deutsches Volk, das alles Ungemach des Aushungerungskrieges zwei Jahre standhaft getragen hat, und dessen Vertretungen aus allen Ständen und Parteien durch ihren Beitritt zu unserem Aufruf vom 2. August den festen Entschluß bekundet haben, mutig weiter auszuharren, bis zum siegreichen Frieden."

Solchen verständigen Ansichten über die Notwendigkeit einer öffentlichen Kritik begegnet man nicht oft an den leitenden Stellen, diese suchen vielmehr jede Kritik hintanzuhalten mit der durchaus irrigen Begründung, eine solche sei geeignet, in der Bevölkerung Beunruhigung hervorzurufen, während tatsächlich die öffentliche Kritik nur ein Ventil für die bereits vorhandene Mißstimmung ist.

Lippisches.

Detmold, 31. August 1916.

Unsere Helden.

Aus **Lemgo**, Pöstenweg 61, starb der Ersatz-Reservist **Georg Sielemann**, Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes, im Alter von 22½ Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Frau Witwe **Schneidermann** aus **Heßloh** bei **Heiden** meldet den Heldentod ihres Sohnes, des Grenadiers Wilhelm Schneidermann im 3. Garde-Regt. z. Fuß, der am 27. August im Alter von 36 Jahren im Kampfe fürs Vaterland sein Leben gelassen hat.

Aus **Bad Meinberg** starb der Schütze **Wilhelm Amelmann** im Alter von 30 Jahren am 18. August den Heldentod.

Aus **Humfeld** starb ferner den Heldentod der Musketier **Ludwig Merkord** im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 231, 8. Kompagnie. In den ersten Morgenstunden des 7. Aug. bereitete ihm eine feindliche Granate ein frühes Grab.

Auch aus der Gemeinde **Schlangen** wird wieder der Heldentod eines Bruderpaares gemeldet. Am 7. Juni v. Js. starb an seinen im Felde erlittenen Verwundungen der Musketier **Wilhelm Tracht** vom Königs-Inf.-Regt. Nr. 45. Jetzt ist ihm infolge eines Genickschusses sein Bruder, der Gefreite **Adolf Tracht** im Inf.-Regt. Nr. 342 ins Heldengrab gefolgt. Adolf Tracht war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Er starb im Alter von 36 Jahren. Zwei Jahre stand er im Felde.

Dem Feldwebel **Schürmann** von der 5. Komp. Inf.-Regts. Nr. 55, zurzeit Kompagnie-Feldwebel der Verwundeten-Kompagnie beim 1. Ersatz-Batl. Inf.-Regts. Nr. 55, wurde das Eiserner Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Forstmeister Meyer vom Sternberg**, der seit Ausbruch des Krieges den feldgrauen Rock getragen hat, ist wieder zu seinem Amte zurückgekehrt. Forstmeister Meyer hat als Hauptmann d. L. sehr lange Zeit eine aus lippischen Landwehrleuten und Reservisten zusammengesetzte Kompagnie geführt. Nach der Versetzung des zu einer Brigade kommandierten Hauptmanns v. Heuß (Ferdinand) übernahm Forstmeister Meyer die Führung der 4. Komp. des ehemaligen 26. Brigade-Ersatz-Bataillons. Mit dieser Kompagnie kämpfte er lange Monate hindurch in Frankreich, unermüdlich und in allen Strapazen ausharrend, bis er, der zu den ältesten Offizieren gehört, schließlich doch infolge Krankheit sein Kommando in jüngere Hände legen mußte. Der Abschied ist dem alten Herrn schwer geworden. In Not und Tod mit seinen Getreuen verbunden, wäre er gern länger, bis zum siegreichen Ende, bei ihnen geblieben. Wie er seine Kameraden im fernen Frankreich nicht vergessen wird, so werden auch sie sich allezeit ihres gütigen Hauptmanns erinnern. Bei der Sieges-Heimkehr wird er dann ja wieder bei und unter ihnen sein.

Auch jetzt keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

Berlin, 30. Aug. Es wurde kürzlich bekannt, daß eine Ausdehnung der Landsturmpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus entgegen den Gerüchten, die in der Oeffentlichkeit verbreitet waren, von unseren maßgebenden Stellen nicht beabsichtigt wird. Man ging hierbei von der Voraussetzung aus, daß sich die Verhältnisse für uns nicht von Grund aus ändern würden. Inzwischen könnte anläßlich des Eintritts Rumäniens in die Zahl unserer Feinde das Gerücht neue Nahrung finden. Wie wir dazu erfahren, vermag man indessen an unseren leitenden Stellen in der Tatsache, daß Rumänien in den Krieg eingegriffen hat, keine grundlegende Veränderung der Verhältnisse zu erblicken.

Deutschland zu Beginn des dritten Kriegsjahres!

Einen interessanten und politisch bedeutungsvollen Vortrag hörten wir am letzten Dienstag in Detmold, wo der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. **Ebert-Berlin**, über das Thema sprach: „Deutschland zu Beginn des dritten Kriegsjahres". Etwa 400 Zuhörer — wobei das Bürgertum und auch die Frauen stark vertreten waren — hatten sich eingefunden. Der Redner fand mit seinen Ausführungen, die sehr vorsichtig und durchweg maßvoll gehalten waren, bei den Anwesenden Beifall. Das konnte auch nicht anders sein. Ein bürgerlicher Abgeordneter hätte dieselbe Rede mit gutem Gewissen und geringen Einschränkungen auch halten können. Nur hätte müssen an den entsprechenden Stellen statt Sozialismus oder sozialistische Partei der Name einer andern Partei erwähnt werden. Ebert war der einzige Redner des Abends. Widerspruch hat er nicht gefunden, weil eine Aussprache nicht vorgesehen war. Somit mag die Hälfte der Zuhörer am Schlusse des Vortrages mit dem Gedanken nach Hause gegangen sein: Der Redner hat Recht! In Wirklichkeit hätte man aber bei kritischer Würdigung sehr viel Grundsätzliches und Wichtiges zu den Darlegungen sagen können. Diese Auffassung war wohl durchweg bei dem bürgerlich gesinnten Teil der Versammlung vorhanden. Wer die Ursachen und Wirkungen des Weltkrieges unbefangen, d. h. ohne Benutzung der Parteibrille verfolgt hat, der mußte während des Vortrages das Gefühl in sich verspüren: Es ist auch in der Partei des Redners nicht alles Gold was glänzt. Das Wort Sozialismus ist doch in mancher Hinsicht nur ein billiges Schlagwort und nicht mehr. Die oberflächlich denken, lassen sich leicht blenden. Die Andern aber, die näher auf die Zusammenhänge eingehen, und die tiefer zu ergründen suchen, kommen dann zu der Auffassung: Bei dem Sozialismus in seiner heutigen Gestaltung sind doch noch sehr viel Schattenseiten vorhanden. Durch das Auftreten der Sozialisten haben wir erneut erfahren müssen, daß noch viel Wasser vom Rhein aus ins Meer fließen soll, ehe die sozialdemokratische Partei sich soweit gemausert haben kann, um das deutsche Volk einer glücklichen **und** großen Zukunft entgegenführen zu können. Sofern sie überhaupt dazu berufen ist! Sie glaubt es fest; daran ist nicht zu zweifeln. Aber vor 2000 Jahren ist schon das Wort geprägt worden: **Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!** Wer will heute bestreiten, ob die Nachwelt das vorstehende Wort nicht auch einmal auf den Sozialismus anwenden wird?

Gleich mit den ersten Sätzen wandte sich der Abgeordnete Ebert gegen die Auffassung, als wenn die Sozialdemokratie ihre Anschauungen während des Krieges gewandelt habe. **Das sei nicht der Fall.** Sollte diese Feststellung eine Beruhigungserklärung an die lippischen Parteigenossen sein, die zur Minderheitsgruppe hinneigen? Sonst hätte es doch nicht so an erster Stelle betont zu werden brauchen. Die Mehrheit weiß doch, daß ein großer Unterschied zwischen dem sozialdemokratischen Programm und der Politik des 4. August besteht. Im **Programm** Verneinung, in der Betätigung der Reichstagsfraktion dagegen Bejahung. **So liegen die Dinge doch in Wirklichkeit.** Ebert glitt während des Vortrages sehr geschickt an den Klippen vorbei. Wir glauben aber, daß er trotzdem genau weiß, wie es in der Partei aussieht. Wenn die Mehrheitspolitik auch nach dem Kriege fortgeführt werden soll — der Redner hat dies angedeutet, und wir erwarten dies im Interesse des Volksganzen — dann wird niemals der Streit zwischen Mehrheit und Minderheit aus der Welt geschafft werden können. Dann wird die Mehrheit auch noch manchen ihrer Anhänger an die Minderheit verlieren, alle **die** Parteigenossen verlieren, die seit Jahren auf das Programm eingeschworen sind und nun den Drang in die Wirklichkeit nicht finden. Die Bildung und Abzweigung der Minderheitsgruppe konnte doch nur erfolgen, weil die Führer der Minderheit, die doch teilweise als kluge Köpfe gelten — man denke an den ehemaligen Revisionisten Bernstein — überzeugt sind, daß die Partei sich am 4. Aug. vom Boden des Parteiprogramms entfernt hat. Von den bürgerlichen Parteien sollte der innere Streit in der sozialdemokratischen Partei mit noch mehr Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Im Verlauf seines Vortrages behandelte der Redner die folgenden Gedankengänge: „Die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Völkern haben den Ausbruch des Krieges hervorgerufen. Wirtschaftliche Gegensätze sind auch politische Gegensätze. England, vornehmlich seine Bourgeoisie, aber auch starke Arbeitergruppen, wollen den wirtschaftlichen Rivalen, Deutschland, verdrängen. Die Sozialdemokratie will keine Macht- und Gewaltpolitik, sondern Verständigung. Die Sozialdemokratie war die erste große Partei, die den Satz aufstellte: Volkswehr statt eines stehenden Heeres. Wir bekämpfen nicht die Landesverteidigung, sondern nur das System. Unser Reichskanzler hat den Frieden erhalten wollen. Deswegen wird er schwer angegriffen. Wir stehen aber zu ihm, weil er keinen Eroberungskrieg führen will. Hätten wir die Lage, wie sie in Italien besteht, so würden wir gegen den Krieg sein. Die Alldeutschen wollen Eroberungen machen. Der Krieg muß aber mit dem Tage vorbei sein, wo die Unabhängigkeit des Reiches sichergestellt ist. In der inneren Politik stehen wir nach wie vor **gegen** die Regierung. Elsaß-Lothringen

soll deutsch bleiben, weil etwa 90 Prozent der Bevölkerung deutsch sprechen. Alle feindlichen Regierungen haben die Bereitwilligkeit Deutschlands, einen gesicherten Frieden schließen zu wollen, mit Hohn abgewiesen. Frankreichs Präsident fordert, daß wir um Frieden bitten. Würden wir unterliegen, dann hätte auch die deutsche Arbeiterschaft den Schaden davon. Die Kriegslage ist ernst. Der 10. Feind ist dazu gekommen. Die Feinde haben auf der Pariser Wirtschaftskonferenz beschlossen, mit Deutschland nach dem Kriege keinerlei Handelsverträge abzuschließen. Wir dürfen erwarten, daß Englands Aushungerungsbäume nicht in den Himmel wachsen. Den Wirtschaftskrieg nach Einstellung der Feindseligkeiten dürfen wir nicht auf die leichte Schulter nehmen. Englands Blockademinister hat vor einigen Tagen noch im Unterhause erklärt: Die Ergebnisse der Absperrung genügen uns noch nicht. Erst wenn kein Krümel Lebensmittel mehr nach Deutschland kommt, sind wir zufrieden. Gegenüber diesem Verteidigungskriege stehen wir unbedingt zu unserem Volke. Wenn die Grenzen gesichert sind, wollen wir Frieden schließen. Deswegen haben wir die Friedenspetitionen zirkulieren lassen. Wir glauben, daß die Mehrheit des Volkes hinter uns steht, und nicht hinter denen, die Deutschland vergrößern wollen. Bei den Ernährungsfragen haben Regierung und bürgerliche Parteien versagt. Die Kartoffelpreise sind mit dem Zentnerpreise von 4 Mk. für die Erzeuger zu hoch. Die Preispolitik des Kriegsernährungsamts bekämpfen wir. Wir sind dafür, daß die Ernährungsmaßnahmen auch über den Krieg hinaus für eine Zeit fortbestehen bleiben. Die Absperrung durch Zollschranken zu Gunsten der Agrarier lehnen wir ab, ebenso die Vermehrung der indirekten Steuern. Die Leistungsfähigen müssen die Lasten tragen. Für die Kriegsinvaliden muß in weitestem Maße gesorgt werden. Wenn die Herren Heydebrand und Westarp sich der Neuorientierung widersetzen, dann können die Wogen nach dem Kriege wohl über ihnen zusammenschlagen. Auch in Lippe muß das Klassenrecht abgeschafft werden. Die Gewerkschaften sind während des Krieges schwach. Unsere Parteigenossen müssen sehr zusammenhalten. Sonst sind wir nach dem Kriege einflußlos. Politische Fragen sind aber Machtfragen. Wir werden nachher mit dem Volke für das Volk wirken."

Kurz vor 10 Uhr war die Versammlung zu Ende, nachdem Herr Schreck noch einiges über die Unterstützung der Kriegerfrauen gesagt hatte. Auf dem Heimwege diskutierten die Teilnehmer verschiedentlich den Vortrag. Einen Mann hörten wir sagen: Merkwürdig! In der inneren Politik sind politische Fragen Machtfragen, in der äußeren Politik soll der Satz nicht gelten. Hier würde er doch erst recht anzuwenden sein. Ein anderer sagte: Es war ein ungerechtfertigter Vorwurf, daß die bürgerlichen Parteien in der Lebensmittelfrage versagt hätten. Es gibt bürgerliche Abgeordnete in allen Parteien, die für die Verbilligung und rechtzeitige Sicherstellung der Lebensmittel ebenso früh eingetreten sind, wie die Sozialdemokratie. In beiden Unterhaltungen dürfte sehr viel Wahrheit ausgesprochen worden sein, die sich noch durch mancherlei Beispiele ergänzen ließe. Das darf noch zu dem Vortrage gesagt werden: **Soweit Deutschlands Zukunft in Frage steht, setzen wir ein größeres Vertrauen in unsere genialen Heerführer und unsere tapferen Soldaten, als in den ganzen internationalen Sozialismus.**

*

Dann noch einige Bemerkungen zu den Ausführungen des Redners über die Friedensfrage.

Wir sehnen den Frieden auch heiß herbei und begrüßen und unterstützen jeden Schritt, der ihn uns näher zu bringen geeignet ist. Jeden Schritt. Der des Abg. Ebert und seiner Partei gehört nicht dazu. Erst der Montag hatte uns zwei neue Kriegserklärungen gebracht. Ein solcher Augenblick ist wahrhaftig nicht geeignet, zu überlegen, wie wir den Frieden herbeiführen können; ein Thema war da allein das gegebene, nämlich das: wie sichern wir uns am schnellsten den Sieg. Der Weg, den der Abg. Ebert schreitet, ist, wir stimmen in dieser und in der nachfolgenden Beurteilung durchaus mit der uns befreundeten „Herforder Zeitung" überein, gewaltig gefährlich, insofern als er falsche Friedensanschauungen erwecken kann, aus denen es nachher ein enttäuschtes und böses Erwachen gibt. Jetzt geht es noch um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes; ist die Entscheidung darüber gefällt, dann kommt der Augenblick, wo vom Frieden gesprochen werden muß. Niemand von unsern Feinden will heute den Frieden. Gerade die Parteifreunde des Herrn Ebert sind in Frankreich, Italien und Belgien, zum Teil auch in neutralen Ländern, die schlimmsten und wüstesten Kriegshetzer, ihre Vertreter haben Sitz und Stimme in den Landesministerien und reden wohl davon, wie es anzufangen ist, Deutschland zu zertrümmern oder doch zum mindesten zu schwächen, niemals aber vom Frieden. Wir fürchten, die Sozialisten in den feindlichen Ländern werden auf die Erwartung der Entschließung, sie sollten eine „Willenskundgebung des gleichen Sinnes" wie die Herforder vom Montagabend zustande bringen, nur mit Hohn und Spott antworten. Nochmals betonen wir, es gibt keinen ernsthaft zu nehmenden Menschen in unserm Vaterland, der nicht mit uns sehnlichst ein Ende des furchtbaren Völkerringens wünscht, aber wer jetzt zuviel vom Frieden redet, wo alle schüchternen Versuche, ihn anzubahnen, von unsern Gegnern rundweg und bedingungslos abgelehnt sind, verlängert den Krieg und wird mit Schrecken wahrnehmen müssen, wie seine edle Absicht ins Gegenteil verschlägt, weil die Feinde daraus leicht unsere Kriegsmüdigkeit folgern werden. Heute haben allein die Waffen zu reden, haben sie gesprochen, dann ist Zeit zu Bittschriften um den Frieden, heute aber noch nicht.

Noch ein Gedanke des Abg. Ebert darf nicht unwidersprochen bleiben. Er will „einen Frieden, der nicht abhängig ist von einer gewaltmäßigen Angliederung fremden Gebiets". Er verwirft also alle Annektionen. Diese Ansicht entspricht keineswegs der Auffassung der Mehrheit unserer Volksgenossen. Deutschland führt einen furchtbaren Verteidigungskrieg. Mit scharfen Schlägen hat es die Feinde in Ost und West abzuwehren gewußt, unsere tapferen Heere stehen trotz aller unvermeidlichen Rückschläge immer noch weit auf feindlichem Boden. Ströme kostbaren Blutes sind geflossen, Trauer und Weh in tausende von Familien eingezogen. Sollte das wirklich alles vergeblich gewesen sein? Sollen wir uns nicht bessere geographische Bedingungen schaffen, wenn wir es können, um einen solchen schmählichen Ueberfall zu erschweren? Herr Ebert berief sich darauf, daß seine Partei realpolitische Ziele verfolge und führte als Zeugen sogar Bismarck an. Nun gut, wer wirklich realpolitisch denkt und die Zukunft unseres Volkes im Sinne hat, muß sich damit befreunden, daß wir uns, den Worten des Reichskanzlers gemäß, „reale Garantien" zur besseren Sicherung unseres Landes zu schaffen suchen. Dabei lehnen wir alle alldeutschen Pläne ab. Sie gehen von wellfremden Leuten aus und haben in der Masse der Nation weder Stütze noch Halt. Die Annektionisten sind dem baldigen Frieden in der Tat sehr gefährlich, darin stimmen wir Herrn Ebert rückhaltlos zu, weil sie den Widerstand des Feindes in Ungemessene anregen. Aber nicht minder gefährlich sind heute die Friedensfreunde um jeden Preis. Sorgen wir zunächst einmal dafür, auch hier daheim — die draußen tun schon ihre Pflicht und mehr als das —, daß der Feind gründlich aufs Haupt geschlagen wird. Dann kommt der Frieden von selbst und zwar ein ehrenvoller Friede. Anders nie!

Aus der Chronik der Einbrüche.

Die Staatsanwaltschaft gibt in der letzten Ausgabe des Amtsblattes folgende Diebstähle und Einbrüche bekannt:

Der Frau Witwe Wessel in Detmold, Moltkestraße, sind im Februar d. J. 180 Mark in Scheinen aus einer Geldkassette in der Zeit vom 16. bis 30. Juli d. J. Kleid und Blusen, in der Zeit bis zum 20. August d. J. eine weiße Wollbluse aus Kreppstoff mit vorn weißen Seidenknöpfen und Stehkragen mit weißem Seidenband aus einem Kleiderschranke im Schlafzimmer, ein goldener Damenring ohne Steinchen, dreiteilig, mit Schanierchen, gestohlen worden.

In der Zeit vom 23. bis 30. Juli d. J. sind dem Bahnarbeiter Krautkrüger in Horn aus der Stube aus einem unverschlossenen Schranke 260 bis 270 Mark in Papiergeld gestohlen worden.

In der Nacht vom 26./27. August d. J. sind der Frau Beermann auf Nr. 14 in Waddenhausen mittels Einbruchs gestohlen worden: irdene Töpfe und Eimer mit Johannisbeer- und Stachelbeermarmelade, 6—7 1 Liter-Gläser mit eingekochter Leberwurst, 5 Gläser mit eingekochter Sülze, 1 Topf mit etwa 6 Pfund Schweineschmalz, 1 Reisedecke (eine Seite schwarz, die andere bunt), braune und schwarze Strümpfe, weiße Herrenvorhemden, neue hellgeblümte Bettbezüge, einige weißleinene Bettlaken, Kissenbezüge im Gesamtwerte von etwa 200 Mark.

In der Zeit vom 24. Juli bis 2. August d. J. sind aus dem Schlafzimmer der Ehefrau Auguste Römer Nr. 2 in Mackenbruch folgende Gegenstände gestohlen worden: eine silberne, mit Goldrand versehene Herrentaschenuhr, eine vergoldete Uhrkette, ein goldener Trauring, gezeichnet F. R., 35 Mark bares Geld, bestehend aus einem 20-, einem 10- und einem 5-Markscheine.

* * *

Die Ungeniertheit und Dreistigkeit der Diebe übersteigt in vielen Fällen alles Dagewesene. Eine besondere Gemeinheit ist die Beraubung gerade auch ärmerer Leute und Kriegerfamilien. So hat man einer Frau aus Eichholz die letzte Ziege und ein Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. Wir hoffen, daß unsere Regierung mittlerweile für eine Vermehrung der Sicherheitsorgane Sorge getragen hat und daß die Verwendung von Polizeihunden in Frage kommt.

— **Verbot des Absatzes von Petroleum.** Der Reichskanzler hat vom 28. d. Mts. ab den Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres untersagt.

— **Sommertheater.** Sudermanns „Ehre", das Werk eines unserer besten Dramatiker der Neuzeit gelangt am Freitag, den 1. Sept., zum Benefiz für Herrn Paul Schulze zur Aufführung. Herr Schulze spielt den Robert und hat auch die Spielleitung des Stückes übernommen. In Sudermann kennen wir einen Autor, der durch Jahrzehnte unserer zeitgenössischen deutschen Bühnendichtung einen wesentlichen Zug aufprägte, einen Autor, dessen Werke in vieltausenden von Aufführungen über alle Bühnen der Kulturwelt gehen. Das Publikum wird der Anziehung folgen, die ein Sudermannsches Werk stets übt, dem Spannungsreiz sich hingeben, der dem Stück „Die Ehre" unzweifelhaft eigen ist. Die Szenenführung ist von Anfang bis Ende so straff und sicher, die Durchzeichnung des Menschen und die Sprache in ihrer selbstsicheren Würze so bedeutend, daß man zu dem Ergebnis gelangt: Sudermanns „Ehre" ist das Werk eines dramatischen Meisters. — Sonntag, 3. Sept., „Einer von unsre Leut" mit Herrn Intendanzrat Becker als Isaak.

— **Die Papiersammlung der Jugendwehr, die bereits im Quartier A stattgefunden hat, wird am kommenden Sonnabend, von 2 Uhr nachmittags ab, auch im Quartier B abgehalten werden.** Die Anwohner der betreffenden Straßen wollen gütigst ihre Vorräte an Altpapier, (Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Katalogen usw.) Lumpen (Säcke, Leinen, Kleider usw.), Flaschen und Gläsern aller Art und Konservenbüchsen bereit halten, die eifrigen Sammler werden mit Dank darüber quittieren. Bekanntlich dient der Erlös dazu, die neuen schmucken Uniformen der Jungmannen zu bezahlen, nebenbei wird der Zweck erreicht, die knapp gewordenen Bestände an Rohmaterialien der Papier-, Glas- und Metallindustrie aufzufüllen. Beides gute vaterländische Zwecke.

— **Zur bevorstehenden Lebensmittel-Bestandsaufnahme.** Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Es sind Zweifel aufgetaucht, ob zur Gruppe Fleischkonserven, die bei der Erhebung in den Haushaltungen aufzunehmen sind, auch eingekochtes Wild und Geflügel gehören. Die Frage muß bejaht werden.

— **Unreifes Obst.** Auf den Märkten wird vielfach unreifes Obst feilgehalten; namentlich ist das frühe Pflücken verschiedener Apfelsorten zu beklagen. Wer Frühobst haben will, muß einen angemessenen Preis dafür bezahlen, aber für das viele Geld soll man dann mindestens reife Früchte verlangen. Unreife Früchte sind gesundheitsschädlich und wenig nahrhaft. Nur die Käufer sind schuld daran, wenn jetzt die Märkte mit noch nicht baumreifem Obst überfüllt sind.

— **Alle staatlichen Guthaben Rumäniens sind laut Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 7. Armeekorps vom 29. August beschlagnahmt.** Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ist allen Banken und sonstigen Unternehmungen die Zahlung, sowie jede anderweitige Tilgung von Guthaben rumänischer Staatsangehöriger und rumänischen Gesellschaften verboten. Des weiteren ist ihnen die Verpflichtung auferlegt, die Höhe der Guthaben des rumänischen Staates an sie dem Reichsschatzamte umgehend anzuzeigen.

— **In einem Anfalle zeitiger Störung hat am 28. August der seit längeren Jahren in Detmold wohnende Rentner Paul von Borstel seinem Leben ein Ende gesetzt.** Der in seinem Bekanntenkreise sehr beliebte und geschätzte Mann litt seit längeren Jahren an einer unheilbaren Krankheit, welche schließlich zu seinem tragischen Ende führte.

Lemgo.

— **In der alten Hansestadt Lemgo** ist in den letzten Tagen ein Bürgermeister-Wechsel eingetreten. Dr. Höland, der annähernd 30 Jahre der Stadt Lemgo als Bürgermeister gedient hat, ist bekanntlich von seinem Amte zurückgetreten. Er war des langen Kämpfens und Haderns müde geworden und hat die Stadt, für die er mancherlei getan hat, in deren Mauern er aber doch nicht so recht heimisch werden konnte, verlassen. Sein Nachfolger wurde der Gerichtsassessor Franz Möller aus Haus Kogelheide i. Westf. Dessen feierliche Einführung fand gestern mittag 12 Uhr auf dem Rathause statt. Landesherrlicher Kommissar war der Herr Geheime Regierungsrat Heldman aus Detmold. Die Feierlichkeiten vollzogen sich in der herkömmlichen Weise. Möge der alten Hansestadt unter ihrem neuen Leiter Aufblühen und Gedeihen beschieden sein.

Amt Lage.

Augustdorf, 30. Aug. Auf dem Kolonate A. Stücke sind Tragik und Trauer eingezogen. Vor etwa 4 Jahren verunglückte der Kolon Stücke auf einer Ziegelei tödlich. Er war erst kurz verheiratet. Vor kurzem starb der unermüdlich tätige Schwiegervater Hellweg, der bis dahin den Haushalt versorgte. Nun ist plötzlich auch die junge Ehefrau Stücke an einer schweren Krankheit gestorben. Auf dem Kolonate zurückgeblieben ist eine kleine 4jährige Waise und eine betagte kränkliche Großmutter. Diesem traurigen Falle wird allgemeine herzliche Teilnahme entgegen gebracht.

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 30. August. Die Geschäfte des Amtsanwalts in Jagd-, Forst- und Fischereisachen für den Bezirk des Fürstlichen Amtsgerichts Alverdissen sind vom 1. September ab wieder dem Forstmeister Meyer auf Schloß Sternberg übertragen worden.

Aus den Nachbargebieten.

Osnabrück, 29. Aug. (Kommunale Kriegsfürsorge.) In einer vertraulichen Sitzung beschlossen die städtischen Kollegien eine Erhöhung der Kriegs-Familien-Unterstützungen um 88 Proz. Dadurch erhöht sich die monatliche Ausgabe an Unterstützungen um 50 000 ℳ auf rund 225 000 ℳ.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zur Ernennung Hindenburgs.

tu. **Budapest**, 31. Aug. Wiener Kreise fassen die Ernennung Hindenburgs dahin auf, daß die Politik des Reichskanzlers die Oberhand bekommen hat. Es ist allbekannt, daß der Reichskanzler in einer im November vorigen Jahres gehaltenen Rede die Meinung ausdrückte, daß man gegen Rußland mit der größten Stärke auftreten müsse. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg dieselbe Ansicht vertritt, und wenn er jetzt auf sämtlichen Kriegsschauplätzen der oberste Leiter der Operationen geworden ist, so sieht man dies als Zeichen an, daß eben diese Ansicht zur Geltung kommen wird.

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Der „Vorwärts" sagt zur Ernennung Hindenburgs:

Der Mann, an dessen Namen die glänzendsten Siege gegen die Russen geknüpft sind, ist oberster Generalstabschef geworden, ein Beweis für die energische Zusammenfassung aller militärischen Kräfte zur vollsten Einheitlichkeit der Aktion auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Budapest**, 31. Aug. Der Mitarbeiter des „Az Est", der mit dem letzten Zuge Bukarest verlassen hat, gibt seinem Blatte über den heuchlerischen Angriff der Rumänen auf Tredeal noch vor Ausbruch des Krieges folgende Einzelheiten:

Am Sonntagabend gegen ½9 Uhr griffen die rumänischen Grenzwächter die ungarische Zollwacht auf der Grenzstation Tredeal an. Sie schossen auf Eisenbahnbeamte und Grenzwächter und plünderten die Zollkasse und die Eisenbahnkasse der ungarischen Station. Ein eklatanter Beweis für die rumänische Hinterlist war es, daß sie die zwei Schnellzüge, die täglich fahrplanmäßig von Bukarest nach Ungarn abgingen, kurz vor Abfahrt nicht mehr abfahren ließen. Man hatte also schon gewußt, was dem Kronrat folgen werde, und dieser war also nur ein zynisches Spiel. Im rumänischen Teil Tredeals wurden schon nachmittags die Mobilmachungsplakate angeschlagen. Damit die ungarische Grenzwache diese nicht sehen konnte, verhinderten die rumänischen Grenzwächter sie, wie es sonst üblich war, bis nach Tredeal zu gehen. Der Zug der Flüchtlinge, in dem sich auch der Berichterstatter befand, wurde von den Rumänen mit Geschützfeuer verfolgt, das jedoch keinen Schaden anrichtete. Die Kaserne der ungarischen Gendarmerie wurde nach 9 Uhr unter Feuer der rumänischen Grenzwächter genommen.

tu. **Budapest**, 31. Aug. Die Bukarester „Tretatea" meldete einen Tag vor der Kriegserklärung, daß die in Südbessarabien konzentrierten Truppenmassen seit Wochen darauf vorbereitet seien, in Rumänien einzumarschieren. Bedeutende Kontingente schwerer Artillerie, Donkosaken und Genietruppen warteten den Beginn der militärischen Operationen gegen die ungarische Grenze ab.

tu. **Berlin**, 31. Aug. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier meldet Eugen Lennhoff den Ullsteinblättern unterm 30. August:

Die Kämpfe gegen Rumänien haben gestern an Ausdehnung gewonnen, namentlich am Südende der Front in den Bergen an der Gerna, nördlich Orsova, unternahm der Gegner zahlreiche heftige Vorstöße, die aber nicht durchzudringen vermochten. Am siebenbürgischen Karpathenrande, soweit er von Osten nach Westen verläuft, vollzieht sich planmäßig die rückwärtige Bewegung in die seit langem vorbereiteten Abwehrstellungen. Das hat natürlich zur Folge, daß die dicht an der Grenze liegenden Ortschaften geräumt werden müssen. Die Vorbereitungen dazu sind aber in umsichtiger Weise getroffen worden, und die Evakuierung dieser Orte, namentlich Petrözeny, Brassó und Kezdivasarhely, hat sich mit aller Ruhe vollzogen. Das gleiche Bild zeigt sich bei dem Abbau der vorgeschoben gewesenen Abteilungen. Schritt für Schritt weichen sie gegen die befohlenen Stellungen zurück. Die Rumänen sind über den Roten Turm-Paß, den Törzburger und den Tömöspaß in die siebenbürgischen Grenzstriche hineingerückt. Im Gyergyöer Gebirge, wo der Gegner nach Norden die Verbindung mit der russischen Bukowinafront aufgenommen hat, dauert der heftige Kampf fort.

tu. **Budapest**, 31. Aug. „Esti Hirlap" meldet aus Bladovo: Der Donaumonitor „Almos" gab 30 Schüsse auf rumänische militärische Anlagen in Turn-Severin ab, die großen Schaden verursachten. Unsere Batterien, die den Hafen von Bladovo verteidigen, haben sich wirkungsvoll an dem Artilleriekampf beteiligt. Das zwecklose Schießen der rumänischen Artillerie konnte die ruhige Verladung und Abfahrt von 50 Getreideschleppern und 5 anderen Schleppern nicht verhindern.

tu. **Bern**, 31. Aug. Die Königin von Rumänien erklärte einem amerikanischen Journalisten:

Ich und der König haben schwere Zeiten durchgemacht, da weder er noch ich Rumänen sind. Viele bilden sich ein, daß unser Ursprung und unsere Familienbeziehungen auf unsere Haltung einen Einfluß ausüben könnten. Das ist falsch. Wir wünschen nichts anderes als das Glück Rumäniens und kennen nichts anderes als die rumänischen Interessen, da wir wissen, was unsere Pflichten sind und was uns die Verpflichtungen gegen unser Land auferlegen. Der König und ich sind vollkommen einig: Wir wollen ein großes und glückliches Rumänien, und wünschen, daß es unter unserer Herrschaft seine legitimen Ansprüche verwirkliche. (Vossische Zeitung.)

Die Balkankämpfe.

tu. **Von der italienischen Grenze**, 31. Aug. Der „Matin" meldet aus Athen, daß aus Kawalla abgeschobene Flüchtlinge die Besetzung von Drama durch die Bulgaren bestätigen.

Eine italienische Mahnung an Rumänien.

wtb. **Bern**, 31. Aug. Ein Leitartikel des „Corriere della Sera" ermahnt die Rumänen, ihr militärisches Vorgehen gegen Oesterreich dem Gesamtplan der Entente unterzuordnen. Erst müßten die Bulgaren und Türken geschlagen und Serbien und Montenegro wieder hergestellt werden. Nur in dieser Ansicht habe Italien an der Balkanoperation teilgenommen.

Aus Griechenland.

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Von dem zurückgetretenen griechischen Generalstabschef wie von seinem Stellvertreter stellen die Blätter fest, daß sie mit ihren Sympathien auf der Seite der Mittelmächte waren, deren amtliche Handlungsweise gegenüber Griechenland sie anerkennen. Beide verdankten ihre militärische Bildung deutscher Schulung.

tu. **Budapest**, 31. Aug. Aus Athen wird gemeldet, daß dort am Montag ein Ministerrat stattgefunden habe. Dabei erklärte Ministerpräsident Zaimis, daß die Kammerwahlen am 18. September beginnen würden.

tu. **Bern**, 31. Aug. Nach einer Meldung des „Temps" aus Athen haben auch die Obersten Exadakillos, Polli und Bernados dem griechischen Generalstab ihre Abdankung angeboten und Oberst Natigos um Verlängerung seines Urlaubs gebeten. Die Entschlüsse dieser Offiziere seien augenscheinlich in Uebereinstimmung mit denen des Generalstabschefs gefaßt worden. Man weiß nicht, ob die Entlassung genehmigt sei.

Die türkische Kriegserklärung an Rumänien.

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Zur türkischen Kriegserklärung an Rumänien schreibt das „Berliner Tageblatt" unter anderm:

Die Nachricht wird in Deutschland und in den verbündeten Ländern mit herzlicher Befriedigung aufgenommen werden. Es erscheint als eine Selbstverständlichkeit, daß gegenüber Rumänien, wie gegenüber allen andern gemeinsamen Gegnern Deutschlands die verbündeten Völker den engen Zusammenhalt und die stärkste Waffengemeinschaft wahren.

Die Lage der russischen Truppen in Persien.

tu. **Stockholm**, 31. August. Die „Nowoje Wremja" bringt einen Bericht aus Teheran, daß die Lage der russischen Heere an der türkisch-persischen Front in der Wüste vor dem Bolschewikischen Felsen trostlos sei. Allgemein herrscht die Malaria. Der Sanitätsdienst funktioniert nicht, die Zufuhr hat aufgehört. Die türkischen Angriffe werden täglich stärker, und die russischen Heere müssen langsam zugrunde gehen. Hinzu kommt ein gefährlicher Frankireurkrieg, den die Bevölkerung auf die verhaßten Eindringlinge eröffnet hat. In Teheran sei eine so aufgebrachte Stimmung, daß ein Handstreich gegen die russenfreundliche Regierung des Schachdars befürchtet wird.

Neutrale Journalisten in Stuttgart.

tu. **Stuttgart**, 31. Aug. Seit gestern weilen hier 20 Journalisten des neutralen Auslandes, hauptsächlich aus Spanien und Amerika. Gestern wurde die Pianofabrik Schiedmeier u. Söhne besichtigt, heute sollen die Bergwerke besucht werden. Nach einer Rundfahrt um Stuttgart und einem Besuch der Kriegsausstellung wurde abends ein Imbiß von der Stadt Stuttgart gegeben. Morgen werden Euslin und Kulm besucht.

Die Lebensmittelversorgung in Konstantinopel.

wtb. **Konstantinopel**, 31. Aug. Trotz der Kriegserklärung gegen Rumänien ist die Lebensmittelversorgung Konstantinopels angesichts der diesjährigen reichen Ernte in Kleinasien gesichert.

Wie steht's in Holland?

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Auf die Frage „Wie steht's in Holland?" antwortet Julius Bachem im „Tag":

Wir haben Grund, nach Lage der Dinge mit den Niederländern zufrieden zu sein und alles zu vermeiden, was ihr Ehrgefühl und ihr Selbstbewußtsein verletzen könnte.

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Bukarest**, 31. Aug. Die Bukarester „Epoca" beklagt es, daß Rumänien nicht über genügend Arzneimittel verfüge, da die deutsche Einfuhr ungenügend gewesen sei.

Die Deutschen in Italien.

tu. **Von der italienischen Grenze**, 31. Aug. Das Schicksal der deutschen Staatsangehörigen in Mailand ist, wie der „Corriere della Serra" schreibt, noch nicht entschieden. Die Präfektur erwartet noch Instruktionen der Regierung, insbesondere über die Art ihres Vorgehens. Wie das Blatt glaubt, werden für die deutschen Staatsangehörigen die gleichen Maßnahmen zur Anwendung gelangen, wie sie gegen die Oesterreicher in diesem Kriege in Kraft traten. Der „Corriere della Sera" schätzt die Zahl der Deutschen, die zu Beginn des Monats August noch in Mailand waren, noch weit über 1000.

Ein österreichischer Protest.

wtb. **Wien**, 31. Aug. Das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeußern hat unter dem 30. August die königlich spanische Botschaft gebeten, namens der österreichisch-ungarischen Regierung dem Kabinett von Rom wegen der Konfiskation des Palastes der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhl einen Protest zu überreichen, in dem, ohne auf Italiens teils lügenhafte, teils lächerliche Vorwürfe einzugehen, nachgewiesen wird, daß die italienische Regierung ihre im Friedensvertrag von 1866 feierlich verbrieften Versicherungen mit der Beschlagnahme des Palastes ins Gesicht schlage. Ebenso wie dies den italienischen Gesetzen über den Vertreter der Mächte beim Heiligen Stuhl widerspricht, würden auch die Prärogative des Papstes verletzt.

Die Kohlenversorgung Italiens.

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, finden zwischen den englischen Reedern und der italienischen Regierung Verhandlungen über die Kohlenversorgung für den nächsten Winter statt.

Zusammenstöße zwischen Chinesen und Japanern.

tu. **Stockholm**, 31. Aug. In der südlichen Mandschurei erfolgen dauernd Zusammenstöße zwischen Japanern und Chinesen. Nach einer offiziellen Meldung hat ein Gefecht in der Nähe der Eisenbahnstation Goschiatum stattgefunden. Kulis überschritten das Konzessionsgebiet der südlichen Mandschurei, und die chinesischen Truppen eröffneten das Feuer auf eine japanische Abteilung. (Frankfurter Zeitung.)

Ein amerikanisches Linienschiff gestrandet.

wtb. **San Domingo**, 30. Aug. (Agence Havas.) Das amerikanische Linienschiff „Memphis" ist durch einen Sturm gegen die Küste geworfen worden. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die 1060 Mann starke Besatzung zu retten.

Gottesdienste in Detmold.

Synagoge.

Freitag, den 1. September: Abends 7 Uhr.
Sonnabend, den 2. September: Morgens 9 Uhr.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.



Einige Zweijährig-Freiwillige des Jahrgangs 1896 und jünger, die nicht kriegsverwendungsfähig sind, zu sofort gesucht. (3644
Bewerber wollen Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf einsenden.
Detmold, den 30. August 1916.
Königl. Bezirkskommando.

Trauerbriefe und -Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Ihre Verlobung zeigen hiermit an:

Mimy Tente
Karl Hohmann
Sergeant-Hobolst im Inftr.-Regt. Nr. 55

Detmold — Stendal
31. August 1916.

Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Todes-Anzeige.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir gestern die amtliche Mitteilung, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, der (3647

Jäger
Albrecht Ostmeier
Res.-Jäger-Batl. Nr. 7, 4. Komp.

nach soeben vollendetem 25. Lebensjahre am 20. April d. J. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:
August Ostmeier nebst Kindern und Angehörigen.

Greste, den 30. August 1916.

Du ruhst schon lang in kühler Erde,
Dich unser Herz im Tod noch innig liebt.
Du starbst für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Wie tief die Trennung uns betrübt;
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 3646

Musketier
Wilh. Büschenfeld
Inf.-Reg. Nr. 57, 11. Kompagnie

im fast vollendeten 31. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer:
Ww. Minna Büschenfeld
geb. Wellenbüscher
nebst Kindern
Familie Büschenfeld
nebst Angehörigen.
Familie Wellenbüscher
nebst Angehörigen.

Ehlenbruch, Ehrsen, 30. August 1916.

Wer kann den Ratschluß Gottes wenden!
Früh mußtest Du Dein Leben enden
Und früh zu Deinem Grabe gehn.
Gott wird Dir Deine Liebe lohnen;
Im Himmel, wo die Engel wohnen,
Da werden wir Dich wiedersehn.

Ruhe sanft in Frieden,
Still von uns beweint,
Bis der Himmelsfrieden
Ewig uns vereint.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Pauline Nolting
geb. Hasselmann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lage, den 30. August 1916.
Thusneldastr.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Filiale: KÖLN a. Rh., Stollwerckhaus

Graupen und ausländische frische Eier
werden am 1. und 2. September im Hause Marktplatz 2 verkauft werden. Die Graupen kosten das Pfund 60 Pfg. Von den Eiern wird für jede Person 1 Ei zu 24 Pfg. abgegeben.

Der Verkauf findet statt:

in der Zeit von		Freitag, 1. September für die Brotkartenbezirke	Sonnabend 2. September.
vormittags			
8 — 8½	Uhr	56—58	1—3
8½ — 9	„	59—61	4—5
9 — 9½	„	62—64	6—10
9½ — 10	„	65—67	11—14
10 — 10½	„	68—70	15—17
10½ — 11	„	71—73	18—20
11 — 11½	„	74—76	21—23
11½ — 12	„	77—79	24—26
nachmittags			
2 — 2½	Uhr	80—82	27—29
2½ — 3	„	83—85	30—34
3 — 3½	„	86—87	35—38
3½ — 4	„	88—90	39—42
4 — 4½	„	91—93	43—46
4½ — 5	„	94—96	47—49
5 — 5½	„	97—98	50—52
5½ — 6	„	99—100	53—55

Die Ausweiskarten sind mitzubringen.
Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Detmold, den 30. August 1916.
3648) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Viehbestandsaufnahme.
Auf Grund der Verordnung des Fürstlichen Staatsministeriums vom 30. Mai 1916 findet am 1. September, 1. Dezember, 1. März und 1. Januar jedes Jahres eine Viehbestandsaufnahme statt.

Zur Ausführung dieses Beschlusses wird hiermit folgendes bestimmt:

Das in der Nacht vor dem Aufnahmetage eines jeden Vierteljahres im räumlichen Verfügungsbereich einer Haushaltung (sei es im Hause, Stallung, Scheune, Hof, Garten, Feld, Wiese, Weide usw.) vorhandene Rindvieh, sowie Schweine und Schafe sind am 1. September d. Js. vom Haushaltungsvorstande der Ortsbehörde mit folgender Maßgabe anzuzeigen:

Beim Rindvieh ist die Zahl der unter 8 Monate alten Kälber, des Jungviehs im Alter von 8 Monaten bis unter 2 Jahren, der zwei Jahre alten und älteren Bullen, Stiere, Ochsen und Kühe, einschließlich Färsen und Kalbinnen, getrennt anzugeben. Die Angaben über die Schweine sind, wie folgt, getrennt zu halten:

Ferkel im Alter von weniger als 8 Wochen, Tiere im Alter von 8 Wochen bis unter einem halben Jahre, im Alter von einem halben Jahr bis ein Jahr, sowie von einem Jahre und ältere. Bei Schafen ist eine Trennung nach Geschlecht und Alter nicht erforderlich.

Der Anzeigepflicht unterliegt nicht solches Vieh, das im Laufe des Anzeigetages erst gekauft wird, oder das nur zufällig oder vorübergehend anwesend ist.

Schlachter und Händler haben auch das bei ihnen stehende oder im Laufe des Zähltages eintreffende und in der Nacht vor dem Aufnahmetage auf dem Transport gewesene, zum Schlachten oder Verkaufe bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht etwa erst am Zähltage gekauft wird.

Viehherden sind stets in der Gemeinde zu zählen, in der sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend, befinden, und zwar bei der Haushaltung desjenigen, in dessen Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es nicht der Eigentümer ist.

Vordrucke für die Anmeldung werden auf Zimmer Nr. 4 und 8 des Rathauses an die zur Anmeldung Verpflichteten abgegeben und sind von diesen ausgefüllt am 1 September d Js., für Quartier A und B auf Zimmer Nr. 8 und für Quartier C und D auf Zimmer Nr. 4 abzuliefern.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Detmold, den 19. August 1916. (3411
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Am Freitag, den 1. d. Mts., bleibt die städtische Steuerkasse — Zimmer Nr. 1 des Rathauses — wegen anderer umfangreicher Arbeiten für die Annahme von Steuern geschlossen.
Detmold, den 29. August 1916.
3624) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.
Der Weg in der Verlängerung der Rosenstraße bis zu den Wohnhäusern der Gebrüder Stecker erhält den Namen
Rosenstraße.
Detmold, den 26. August 1916.
3623) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bestandsaufnahme am 1. September 1916.
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 3. August d. J. findet am 1. September d. J. eine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt. Alle Haushaltungsvorstände oder deren Vertreter, öffentliche Körperschaften, Anstalten aller Art, sind verpflichtet, die mit dem Beginn des 1. September 1916 in ihrem Gewahrsam befindlichen anzeigepflichtigen Vorräte, gleichgültig, ob sie ihnen gehören oder nicht, in die ihnen ausgehändigten Vordrucke einzutragen und bis zum 2. September d. J. für die mit der Bestandsaufnahme betrauten Personen zur Aushändigung bereit zu halten.

Diejenigen Haushaltungsvorstände usw., welche versehentlich kein Formular erhalten haben, sind von der Anzeigepflicht nicht entbunden, sondern müssen sich den Vordruck von dem Vertrauensmann ihres Bezirks bezw. vom Rathause, Zimmer Nr. 5, abholen und ausgefüllt an zuständiger Stelle abliefern.

Die zuständigen Behörden oder die von ihnen beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben sämtliche Räume und Oertlichkeiten, wo Vorräte der bezeichneten Art zu vermuten sind, zu durchsuchen.

Wer vorsätzlich die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer die damit beauftragten Personen zu verhindern sucht, die Vorratsräume oder sonstigen Oertlichkeiten, wo Vorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Detmold, den 29. August 1916.
3622) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel
hat nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. ds. Mts. am 1. September ds. Js. stattzufinden. Diese Aufnahme erstreckt sich auf alle Haushaltungen, (auch Einzelhaushaltungen), öffentliche Körperschaften, Anstalten aller Art, Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art. Wer in hiesiger Stadt mit Beginn des 1. September 1916 anzeigepflichtige Vorräte in Gewahrsam hat, gleichgültig ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Anzeige-Vordruck bis zum Ablauf des 2. September 1916 bei uns anzuzeigen.

Alle weiteren Bestimmungen sind auf diesen Anzeigeformularen zu ersehen. Die verteilten Anzeigeformulare müssen ausgefüllt und unterschrieben spätestens am 2. September ds. Js. auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 1, zurückgegeben werden.

Haushaltungen usw., die etwa versehentlich kein Formular erhalten haben, sind nicht von der Anzeigepflicht entbunden, sondern sie müssen sich den Vordruck vom hiesigen Rathause abholen und wie vorstehend angegeben wieder abliefern. (3565

Wer vorsätzlich, die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen sind, eingezogen werden. Fahrlässige Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Horn, den 26. August 1916.
Der Magistrat. Speige.

Verbot des Absatzes von Petroleum.
Der Reichskanzler hat vom 28. d. Mts. ab den Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres untersagt.
Detmold, den 30. August 1916. 3650
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Kristallzuckstoff
wird in den beiden hiesigen Apotheken gegen Vorzeigung der Zuckerkartenerneuerungsscheine in Packungen von je 1¼ gr zum Preise von 25 Pfg. verkauft. Zuckermarken sind beim Ankauf des Süßstoffes nicht abzugeben, eine Anrechnung auf den der Haushaltung zustehenden Zucker findet also nicht statt.
Detmold, den 30. August 1916.
3649) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Petroleumabsatz
zu Leuchtzwecken ist durch Verbot des Reichskanzlers vom 28. d. M. ab untersagt. 3645
Horn, den 30. August 1916.
Der Magistrat. Speige.



Der „Die schwarze Prinzessin", die schwarze Ananas-Erdbeere aus Vierlanden. Aufsehenerregende Erdbeer-Neuheit.
Der Familie des König Albert angehörend. Die fruchtbarste Erdbeere der Jetztzeit. Hält, von aller Welt bewundert, einen Siegeszug durch die Länder, jeden Markt sich im Sturm erobernd. Die Pflanze macht bis 14 mit Riesenfrüchten überladene Fruchtstengel. Ein Quartier von Dreiviertel Morgen gab jeden Tag drei Zentner Erdbeeren, festfleischige, köstlich aromatische Früchte, zum Teil von einer Größe, daß man dreimal zubeißen muß, ehe man sie bewältigt. Die schwarze Farbe, das lange Transporte und nasse Witterung aushaltende feste Fleisch, die ungeheure Fruchtbarkeit wird die „schwarze „König Albert" bald zur begehrtesten aller Erdbeersorten machen, besonders seltens der Marktgärtner, die Massenerträge, Transportfestigkeit, raschen Absatz von einer neuen Erdbeersorte verlangen. Wo auch die „schwarze Ananas" auf dem Markte ausgestellt wurde, alles griff nur nach ihr und sie war überall sofort ausverkauft. — Die schwarze König Albert ist ein Findling, ein Findelkind; niemand weiß recht, wer ihre Eltern sind, sie war, wie vom Himmel gefallen, plötzlich da, diese schwarze Prinzessin, auf dem Felde der Vierländer Erdbeergärtner, zu deren größter Verwunderung, und die Vierländer nahmen sich dieser Neugeborenen herzlichst an, hegten sie und pflegten sie, und man steht jetzt voll Verwunderung vor diesem schwarzen Königskinde, dieser schwarzen Ananas, die bald durch ihre enormen Erträge den ganzen Erdbeerbau beherrschen wird. —
12 Pflanzen Mk. 1.75,
25 Pflanzen Mk. 3.—,
50 Pflanzen Mk. 5.—,
100 Pflanzen Mk. 9.—,
200 Pflanzen Mk. 14.—,
1000 Pflanzen Mk. 45.—.
Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, ausgeführt, soweit, wie das beschränkte Pflanzenmaterial, da Neuheit, zuläßt. Verbindlich ist dieses Angebot bis 15. Septbr. * Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt. Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Dieses Jahr sehr billig: Gemüse-Sämereien, Obstbäume, Rosen, Blumenzwiebeln. Hauptkatalog umsonst. (3666
Schwarze Stiefmütterchen, schwarze Malven, schwarze Barbatusnelken, alle in tiefstem Schwarz, Paket Samen 35 Pf. Müssen jetzt ausgesät werden. Ferner müssen jetzt die 9 Wintergemüse ausgesät werden. Die 9 Wintergemüse, wenn jetzt ausgesät, füllen Herbst und Winter Küche u. Keller mit Gemüse, versorgen Euch, wie aus einer unerschöpflichen Vorratskammer, die langen Wintermonate hindurch unausgesetzt mit: Spinat, Rapünzchen, Speise-Herbstrüben, Radies, Rettich, Petersilienwurz., Wintersalat, Speisemöhren, Winterheckezwiebeln: ein Paket Saat 35 Pfg., 10 Pakete M. 3.—, 20 Pak. M. 4.50, sie müssen jed. jetzt ausgesät werd.

Kinderlose Witwe, 40 Jahre alt, welche 7 Jahre als erste Verkäuferin in einem Kolonialwaren- und Haushaltungsgegenstände-Geschäft tätig war und im gesamten Hauswesen durchaus erfahren ist, sucht zum 1. Oktober passende
Stellung.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3657.

Gutempfohlenes
Zweitmädchen
für gleich oder 1. Oktober gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Fabrikant
W. Kayser, Bielefeld
Goldbach 25. (3656

Gesucht tüchtiger, junger
Verkäufer
zum 1. Oktober. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Bild erbeten. Auch kann eine (3616
Lehrlingstelle
besetzt werden.
C. F. Wilcke, Minden, a./W. Stabellen-, Eisen- u. Kolonialwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Lokomotivfahrer
für das Herbeischaffen von Material aus dem Schieferberg zum Koller auf sofort gesucht. 3659
Barmer Ziegel- u. Kalkwerke
G. m. b. H.
Hottenstein b. Barmen.

Tüchtige
Oberbauarbeiter
stellt bei hohem Lohn sof. ein
Bahnbau Schweichein
bei Herford. (3609
Meld. Kantine oder Schachtmeister Schulz, Fa. Wittmann.

Einige
Ofenarbeiter
(Setzer, Auskarrer, Brenner)
für Steine gesucht.
Schriftl. Angebote mit Lohn unter Nr. 3638 an die Geschäftsstelle der Landes-Ztg.

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Feldenschs Straße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel, 1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!
1 Pfd. 2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.
45 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 65 Pf.
Blech-Butterdosen
½ Pfd. 25 Pf. — 1 Pfd. 35 Pf.
Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Inserieren bringt Gewinn.

Das einzig authentische Buch über die Reise des Untersee-Frachtschiffes „Deutschland"
wird in kurzer Zeit erscheinen. Kapitän König, der Führer des Schiffes, schildert hier auf Grund seiner Aufzeichnungen seine Erlebnisse und Beobachtungen auf dieser geschichtlich denkwürdigen Fahrt. Es ist also ein Werk von bleibender historischer und literarischer Bedeutung.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die „Deutsche Ozean-Reederei" die Freigabe des gesamten, ihr gehörenden, unveröffentlichten und authentischen Materials nur für dieses Buch gestattet hat.

Die Fahrt der „Deutschland"
von Kapitän Paul König
wird zum Preise von Mk. 1.— broschiert im Rahmen der Sammlung der „Ullstein-Kriegsbücher" erscheinen. Die Herstellung des Buches wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beschleunigt.

Bestellungen wolle man schon **heute** richten an die
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl
kräftiger Arbeiter
nicht unter 17 Jahren, bei gutem Lohn.
Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am
Mittwoch, 13. September, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Bünde in der Gastwirtschaft Spitker;
Donnerstag, 14. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Minden, im Bahnhofs-Hotel, Friedrich-Wilhelmstraße
Donnerstag, 14. September, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in Herford, im Gasthause zum Löwen, Steinstraße;
Freitag, 15. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr in Detmold, im Gasthof Hanne, Lagesche Straße;
Freitag, 15. September, nachmittags von 2 bis 6 Uhr in Lage, im Gasthof Deutsches Haus;
Sonnabend, 16. September, vormittags von 9 bis 1 Uhr in Lemgo, im Gasthof Wittrock.
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 10. bis 17. September bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.
Abfahrt nach Essen am Montag, den 18. September.
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.
3556)

Wünschen Sie M. 20.— wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft unsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik (3304
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 18/20.

Tüchtige Maschinen- und Montageschlosser
sofort gesucht. 3617
Dortmunder Union, Dortmund
Abt. Geschoßdreherei.
Meldung beim Torwart am Sunderweg gegenüber der Treibstraße.

Suche für mein Maßgeschäft einen 3653
Schuhmachergesellen.
Fr. Voth, Schuhmachermstr.
Weinbergstraße 11.

Suche für sofort oder in 14 Tagen noch
mehrere
Ziegelarbeiter
sowie 3289
Ausschieber Einsetzer
einige in den Schieferberg gegen hohen Lohn, zum 1. September. 11 stündige Arbeitszeit. Für Kommunte ist gesorgt und kostet pro Tag 45 Pfg.
Ziegelmeister
A. Plöger
Ransdorfer Ziegelwerke.

Einige tüchtige
Zimmerleute
sofort gesucht. 3660
Althoff & Lakemeier
Baugeschäft
Herford i. Westf.

Tüchtige
Maurer
gegen hohen Stundenlohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 3639
Koch & Wreden
Baugeschäft
Homberg - Niederrhein
Regierungsbezirk Düsseldorf

Verband der Vaterländischen Frauenvereine in Lippe.

Für die Sammlung von Obstkernen zur Oelgewinnung
ist in der Landesstelle vom Roten Kreuz, Bismarckstraße 7, eine (3068
Sammelstelle
eingerichtet, die täglich von 10—12½ Uhr geöffnet ist.
Wir bitten dringend, eifrig alle Kerne von Kirschen, Pflaumen und Aprikosen aufzubewahren und dann gereinigt und getrocknet bei dieser Sammelstelle abzuliefern. Für jedes Kilogramm Kerne wird auf Wunsch eine Vergütung von 5 Pfennigen gezahlt.
Außerhalb der der Stadt Detmold sind auch bei allen Zweigvereinen unseres Verbandes örtliche Annahmestellen eingerichtet, an die ebenfalls jederzeit Obstkerne abgeführt werden können.
Nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen! Kein Obstkern darf in diesem Jahre umkommen! Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

Gibt es ein Fort. **Leben nach dem Tode?**
Von A. Bähl. Diese hochinteressante Schrift bringt Aufklärung, Trost i. Leid, Hoffnung b. Kranken. Preis 35 Pf. Betrag braucht erst nach Erhalt eingesandt zu werden.
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 63. (3665

Den neu eingetretenen Rekruten
empfehlen wir zur alsbaldigen Anschaffung den für das Ausbildungsjahr 1914/15 geschriebenen
Dienstunterricht
für den
Infanteristen
des Deutschen Heeres
von
Transfeldt
Königl. Preuß. Oberstleutnant z.
49. Auflage
nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitet
von
Preis 50 Pfg. **Transfeldt.** Preis 50 Pfg.
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstr. 29.

Schöne 5 Zimmer-Wohnung, abgeschl. Etage, mit Stallung und Gartenland zu vermieten.
Klüterstrasse 121.

Bauernhof mit altem Lippischen Hause in Kiddesen sucht zu kaufen
O. Kommerlon
Hambruchweie 1. (3629

In schöner Gegend von Lippe ein besseres
Einfamilienhaus
mit größerem Obst- und Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Jagdgelegenheit (event. Pacht) erwünscht.
Ausf. Angeb. unter W. G. 3618 an d. Geschäftsst. der Landesztg.

Größeres Grundstück
für Gewerbetreibende, Nähe Bahnhof Detmold, ist zu verpachten oder auch zu verkaufen. Schriftl. Angeb. bef. d. Geschäftsst. d. Landesztg. unt. Nr. 3654.

Für die monatlichen Haussammlungen bitten wir junge Mädchen, uns mit ihrer Hilfe unterstützen zu wollen und sich schriftlich oder persönlich Bismarckstraße Nr. 7 gleich zu melden. (3568
Rotes Kreuz.

Suche zum 1. Oktober evtl. 15. September ein (3641
jung. Mädchen
zur Erlernung der Küche. Schlicht um schlicht.
Adolf Strunck
Bielefeld
Gasthof „Zu den drei Kronen."

Einen
Schlossergesellen
sucht (3682
Fr. Gnade
Detmold, Wiesenstr. 2.

Junger (3628
Laufbursche,
kräftig und ehrlich, per 1. Sept. gesucht.
E. Steller
Hoflieferant.

Arbeiter
sucht 3637
Möllmann & Co.
Wokunstraße 4.

Arbeiter
auf sofort gesucht. (3667
Carl Wegener
Kohlenhandlung.

Sommertheater. 3651
Freitag, 1. Septbr.:
Benefiz für Herrn Paul Schulze:
Die Ehre.
Robert Heinicke . Herr Schulze.

Rotes Kreuz.
Obstkerne
müssen gereinigt, abgewaschen, an der Luft und nicht durch starke künstliche Hitze getrocknet abgeliefert werden. (3592
Bismarckstraße 7.

Ziegenlamm
(weiß, kräftig), sofort zu verkaufen. 3652
Wehrenhagenstr. 11.

Empfehle zu morgen
lebendfrischen
Schellfisch
E. Steller
3662) Hoflieferant.

Kaufe jeden 3663
Posten Obst,
Zwetschen, Aepfel u. Birnen.
August Wellner
Weinbergstr. Telephon 193.

Erdbeerpflanzen
gut bewurzelt,
Deutsch Evern
(echt),
widerstandsfähigste, früheste, reichtragendste großfr. Sorte, empfiehlt (3655
0103 Mk., 0100 25 Mk.
O. Jünger
Rosenschule
in Bad Meinberg Nr. 226.

WERKE
Broschüren
Preisverzeichnisse
COUVERTS
Rechnungen
fertigt schnell und billig an
Meyersche Hofbuchdruckerei

Prima
Kalzium-Karbid
in allen Körnungen, offeriert
Heinrich Hagemeier
Bielefeld, Bahnhofstr. 13.

Waschpulver i. Postpaketen von 10 Pfd. zu Mk. 4.60 p. Pak. und in Kisten von 50 Pfd. zu 42 Pfg. p. Pfund versendet unter Nachnahme (3658
Ant. Fromme Nachf., Paderborn.

Jedes Quantum **Falläpfel** kauft (3402
Carl Lüpke,
Lemgo. Fernsprecher 123.

Ein 1- bis 1½pferdiger
Elektro-Motor
550 Volt Gleichstrom
zu leihen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3437 an die Geschäftsst. der Landeszeitung erbeten.

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die Lippische Landes-Zeitung nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden.

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.20 Mk. senden wir die Lippische Landes-Zeitung von heute bis 1. Oktober 1916 täglich nach.

Lippische Landes-Zeitung.

Unterzeichneter bittet die Lipp. Landes-Zeitung zu senden für die Zeit von heute bis 1. Oktober an:

Name: _____

Stand: _____

_____ Kompagnie, Eskadron, Batterie.

_____ Kolonne

_____ Bataillon, Abteilung

_____ Regiment Nr. _____

_____ Brigade.

_____ Division.

_____ Armeekorps.

Betrag anbei.

Name des Bestellers: